

# WER DISKRIMINIERT? WER IST EINE HILFE?

Umfrage

unter geschlechtsvarianten Menschen 2016

ATME e.V.

Aktion Transsexualität und Menschenrecht

# **Wer diskriminiert? Wer ist eine Hilfe?**

**Umfrage unter geschlechtsvarianten Menschen**

**(11/2015 - 01/2016)**

**ATME e.V.**

**Aktion Transsexualität und Menschenrecht**



## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Kurzzusammenfassung.....	3
2 Grund für die Umfrage.....	4
3 Methodik und Fragestellungen.....	5
4 Auswertung.....	7
4.1 Soziales Umfeld.....	7
4.2 LSBTTIQ-Community.....	17
4.3 Medien.....	20
4.3.1 TV.....	20
4.3.2 Zeitungen.....	24
4.3.3 Diskriminierende Sprache in der Medienberichterstattung.....	27
4.3.4 Positive Berichterstattung.....	29
4.4 Medizin.....	30
4.4.1 Diagnostik.....	38
4.4.2 Vorschläge der Umfrageteilnehmenden.....	40
4.5 Politik und Verwaltung.....	43
4.5.1 Politik.....	50
4.5.2 Antidiskriminierungsstelle des Bundes.....	54
4.6 Begriffe.....	56
5 Handlungsbedarf.....	58
6 Die Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME).....	62



# 1 Einleitung und Kurzzusammenfassung

Um zur erfassen, welche Diskriminierungen Menschen erleben, die von geschlechtlichen Normen abweichen und weil wir immer wieder darauf angesprochen werden, dass bestimmte Lebensrealitäten noch zu wenig Beachtung finden, haben wir im Zeitraum zwischen Ende November 2015 und Anfang Februar 2016 eine Onlinebefragung durchgeführt. Diese Onlinebefragung soll helfen, Anliegen von Menschen, deren körperliche Merkmale vom eigenen Geschlecht abweichen, besser verstehen zu können. Teilgenommen haben 202 Personen, darunter 22,54 % mit Abitur und 23,94 % mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Die meisten Teilnehmenden stammen, mit 19,72 %, aus Baden-Württemberg.

Die Ergebnisse der Umfrage ergänzen das Bild, das über geschlechtlich von der Norm abweichende Menschen in den letzten Monaten bzw. Jahren gezeichnet wurde.

Insbesondere die Arbeit der Medien wurde von den Teilnehmenden als besonders problematisch erachtet. In Schulnoten wurde die Arbeit von Zeitungen, aber auch das, was in Fernsehprogrammen zu sehen ist, mehrheitlich als „ungenügend“ bewertet. Angeführt wurden von den Menschen, die sich an der Umfrage beteiligt hatten, dass bestimmte Klischees von Medienmachern regelmässig reproduziert werden. Dazu gehört für die Umfrageteilnehmenden insbesondere, dass in den meisten Artikeln oder TV-Beiträgen von „Geschlechtsumwandlungen“ und „Wunschgeschlechtern“ gesprochen wird, Misgendering - also das Nennen falscher Personalpronomen - betrieben wird oder behauptet wird, ein Mann, sei „als Frau geboren“ oder eine Frau „als Mann geboren“ worden. Auch dem Umgang mit Beschwerden werden keine guten Noten bescheinigt. Ungefähr zwei Drittel der Umfrageteilnehmenden haben die Erfahrung, dass in Zeitungsredaktionen Beschwerden nicht bis gar nicht ernst genommen werden. Noch negativer sind die Reaktionen auf Beschwerden bei den Fernsehredaktionen: Ungefähr drei Viertel der Menschen, die an der Umfrage teilgenommen haben, sind der Ansicht, dass Beschwerden von TV-Sendern nicht ernst genommen werden.

Ähnlich schlechte Noten erhält die Politik. Teilnehmende äussern sich, dass sie sich nicht daran erinnern können, wann die Bundesregierung etwas zur Verbesserung der Lebenssituation beigetragen hat. Auch die Einflüsse auf politische Entscheidungsprozesse von Lobbygruppen, die körperliche

Variationen zu Gender-Variationen umdeuten wollen, wird bemängelt - wie auch die Untätigkeit, wenn es um die Frage der Reform oder Abschaffung des sogenannten „Transsexuellengesetzes“ oder einer Neuregelung der Diagnostik geht. Zwei Drittel der Umfrageteilnehmenden geben an, dass die Bundespolitik in den letzten Jahren keine bis gar keine Hilfe gewesen ist. 90 Prozent sind der Ansicht, dass die Politik Menschen unzureichend in etwaige Reformprozesse eingebunden hat. Selbst die Arbeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes wird von der Mehrheit der Menschen als „ungenügend“ bewertet.

Die grössten Probleme im medizinischen Bereich sind nach wie vor das „Verweigern von Leistungen“ und das Stellen von unangebrachten Fragen, die das Intimleben betreffen. Über Misgendering, dem Infrage-Stellen des Geschlechtes, und Abwertung des Anliegens, aber auch der Verzögerung der medizinischen Behandlung, berichten jeweils über 50 Prozent der Umfrageteilnehmenden.

Die meiste Unterstützung erhalten Menschen mit geschlechtlichen Normabweichungen durch Lebenspartner, Freunde und Bekannte. Ausserhalb des Familien-, sowie Freundes- und Bekanntenkreises werden von den Umfrageteilnehmenden als erste Anlaufstelle Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen genannt. Am wenigsten Hilfe erhielten die Menschen durch Fremde, in der Schule oder der Ausbildung.

## **2 Grund für die Umfrage**

Wir gehen davon aus, dass Menschen in der Regel ein gesundes Wissen über ihr Geschlecht besitzen. Gleichzeitig erkennen wir an, dass es zwar immer wieder Forschungsgegenstand gewesen ist, Ursachen für das geschlechtliche Wissen, das jemand über sich selbst haben kann, zu finden - sei es psychologische oder aber biologische Ursachen - es aber weitaus wichtiger ist, Menschen das Wissen über sich selbst zuzugestehen. Die Akzeptanz dieses Selbstwissens und die Anerkennung eines Menschen als geschlechtliches Subjekt ist der Ausgangspunkt unserer Arbeit, aber auch dieser Umfrage.

Eine Motivation für die Durchführung einer solchen Umfrage war die Existenz anderer Umfragen zum Thema, die uns zu voreingenommen erscheinen. Wer Umfragen zum Thema durchführt und beispielsweise den Menschen lediglich

die Wahl lässt im Sinne eines „Gender Identity“-Gedankens zu antworten, obwohl das Konzept „Geschlecht-Identität“ selbst Teil eines weltanschaulichen Konzeptes ist, das kritisiert werden kann, will etwas anderes hören, als Menschen, die eine Kritik an „Identität“ formulieren. Die Formulierung einer Identitätskritik ist Teil der Arbeit der *Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V.* Bereits in unserem ersten Menschenrechtsbericht, kritisierten wir, dass Frauen, die nicht der Norm entsprechen, als Männer angesehen werden, die sich „als Frau empfinden“ und entsprechend behandelt werden. Wesentlich für unsere Arbeit ist, dass wir die Selbstaussage eines Menschen über sein Geschlecht - ausgehend davon, wie dieser sich selbst begreift - als wahr anerkennen.

Eine aktuelle Umfrage, die geschlechtsvariante Menschen berücksichtigt, ohne dabei auf das weltanschauliche Konzept der „Geschlechtsidentitäten“ zurückzugreifen, ist uns nicht bekannt. Die vorliegende Umfrage soll helfen, diese Lücke ein wenig zu schliessen.

### **3 Methodik und Fragestellungen**

Die Umfrage zu Diskriminierungserfahrungen wurde nicht gesponsert, nicht von politischen Organisationen finanziert oder von Lobbygruppen initiiert. Unabhängigkeit ist uns wichtig. Menschenrechtsarbeit ist keine Lobbyarbeit für bestimmte Gruppen, sondern orientiert sich am Wesen der Menschenrechte. Es gehört zum verantwortungsvollen Handeln sich daran immer wieder zu erinnern. Menschenrechte haben etwas mit den Rechten des Menschen an sich zu tun und nicht mit seiner Funktion als Teil einer Gruppe. Die Umfrage orientiert sich an diesem Gedanken.

Einteilungen in Schubladen wie „transsexuell“, „transgender“, „Transpersonen“ „intersexuell“, „Interpersonen“ usw. spielten für die Umfrage keine Rolle. Die Fragen wurden so gestellt, dass alle Menschen diese beantworten können und sie sich nicht bereits vorab einer Gruppe zuordnen müssen. Aber: Um die Frage der Begrifflichkeiten und Selbstbezeichnungen klären zu können, haben wir die Teilnehmenden im letzten Teil der Umfrage dazu befragt, wie sie sich selbst bezeichnen.

Die Umfrage wurde online durchgeführt. Über Pressemitteilungen, über die ATME-Website und über soziale Medien wurde die Umfrage beworben. Die

Umfrage stand jedem, der über einen Internetanschluss verfügt, ab dem 23. November 2015 offen. Am 6. Februar wurde die Umfrage geschlossen.

Abgefragt wurden mehrere Themenbereiche. Der erste Teil beschäftigte sich mit Diskriminierungserfahrungen und Hilfe im Bereich „Gesellschaft, Medien und/oder soziales Umfeld“, der einen Extraabschnitt über Medien und die Diskriminierungserfahrungen innerhalb der LSBTTIQA-Community enthielt. Der zweite Teil thematisierte den Bereich „Medizin, Psychologie und Krankenkassen“, der dritte Teil „Verwaltung, Gerichte und Politik“, der einen Abschnitt zur Arbeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes enthielt. In jedem Fragenkomplex konnten die Umfrageteilnehmenden zu unterschiedlichen Einzelfragestellungen Bewertungen auf einer Notenskala (1 bis 6) vornehmen, in 7 Stufen zwischen „gar nicht“, „mittel“ und „stark“ gewichten oder - bei einfacheren Fragen - mit „ja“ und „nein“ antworten.

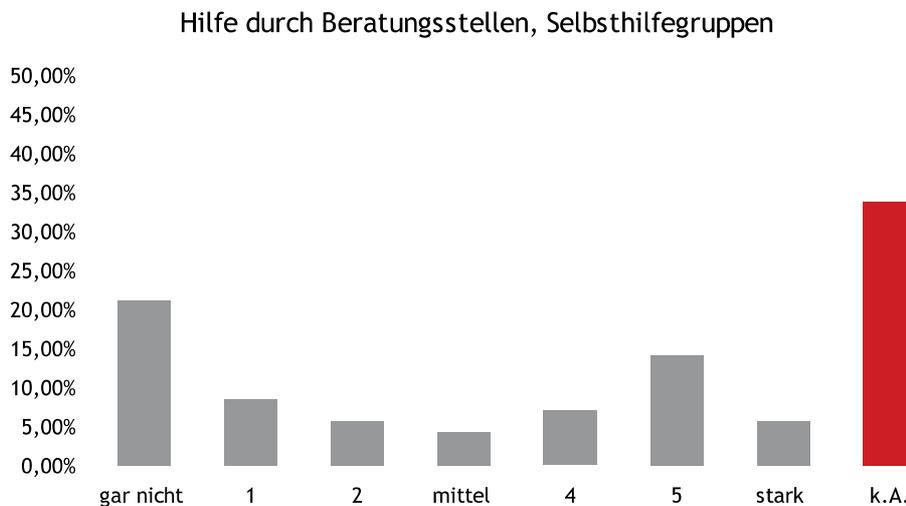
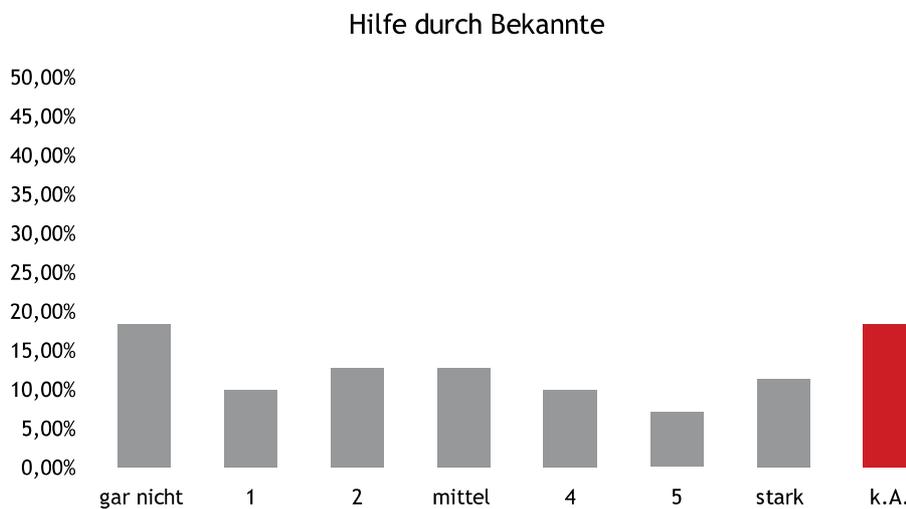
Am Ende jedes Themenkomplexes hatten die Umfrageteilnehmenden Platz für eigene Textantworten, um über Diskriminierungserfahrungen zu berichten. Dafür standen den Teilnehmenden Textfelder zur Verfügung, deren Wortanzahl nicht begrenzt war.

Am Ende der Umfrage wurden die Teilnehmenden aufgefordert, zu ihrem Herkunftsbundesland, zu ihrer Schulbildung, ihrem Alter und ihrer geschlechtlichen Selbstbezeichnung Angaben zu machen.

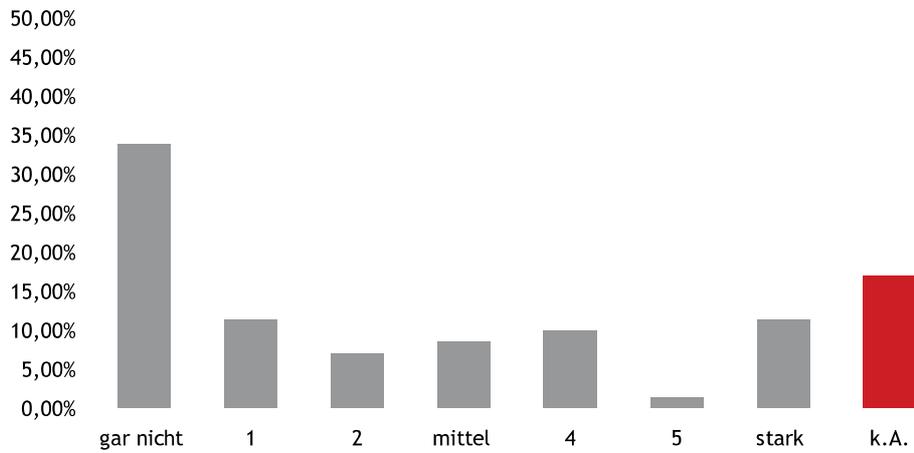
## 4 Auswertung

### 4.1 Soziales Umfeld

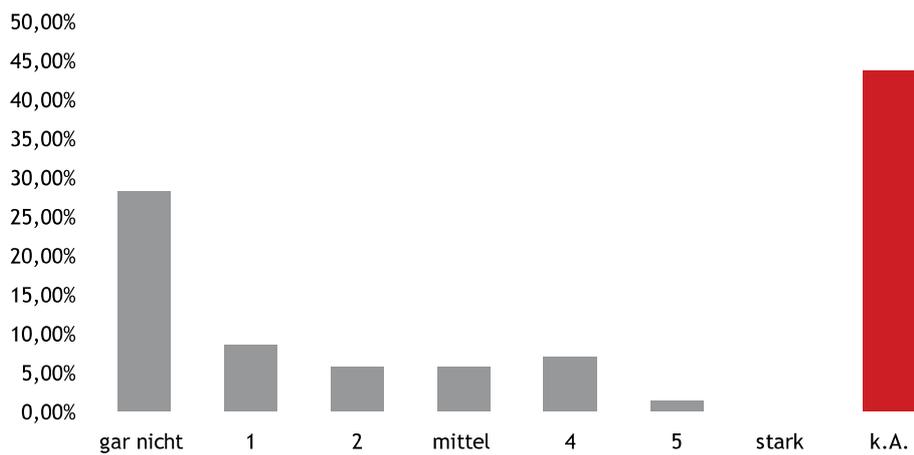
Die Umfrageteilnehmer wurden gebeten zu bewerten, inwiefern ihnen Eltern, Lebenspartner, Kinder, Schule/Ausbildung, das berufliche Umfeld, der Freundeskreis, Bekannte, Nachbarn, Soziale Netzwerke, Beratungsstellen oder Selbsthilfegruppen, die LSBTTIQ-Community, Dachverbände zum Thema Geschlecht, Vereine (ohne Geschlechtsbezug), Fremde oder die Medienberichterstattung geholfen haben.



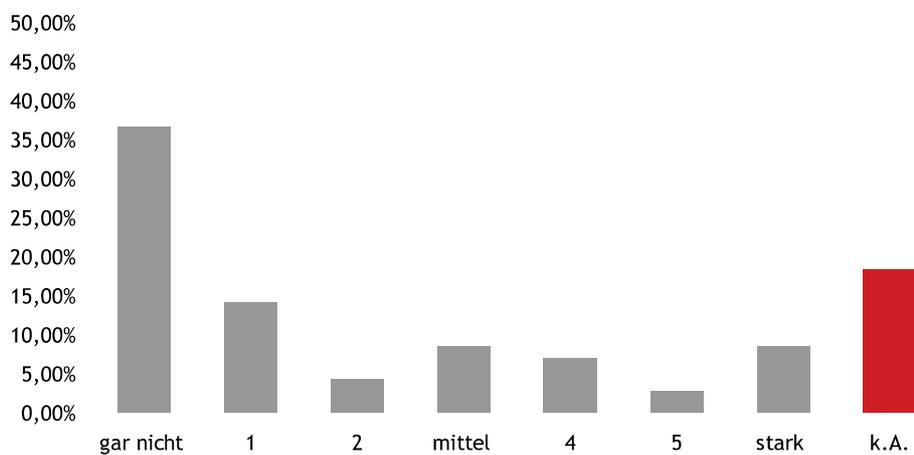
### Hilfe durch berufliches Umfeld



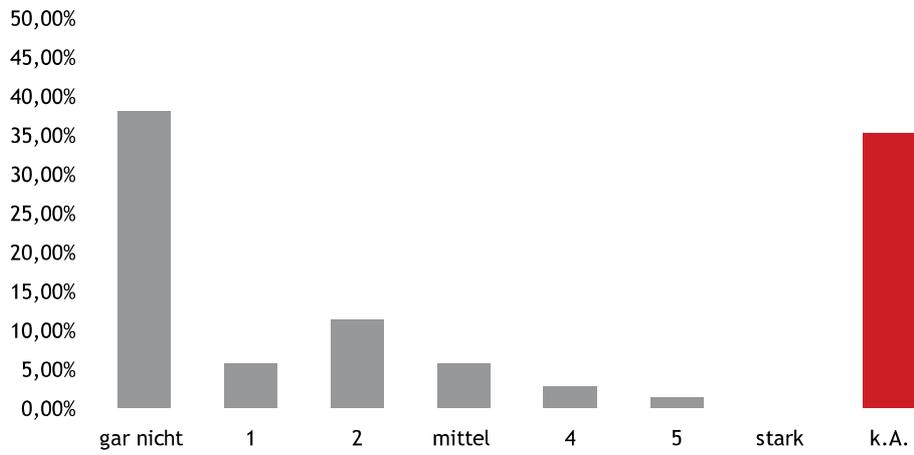
### Hilfe durch Lobbygruppen (Dachverbände, etc.)



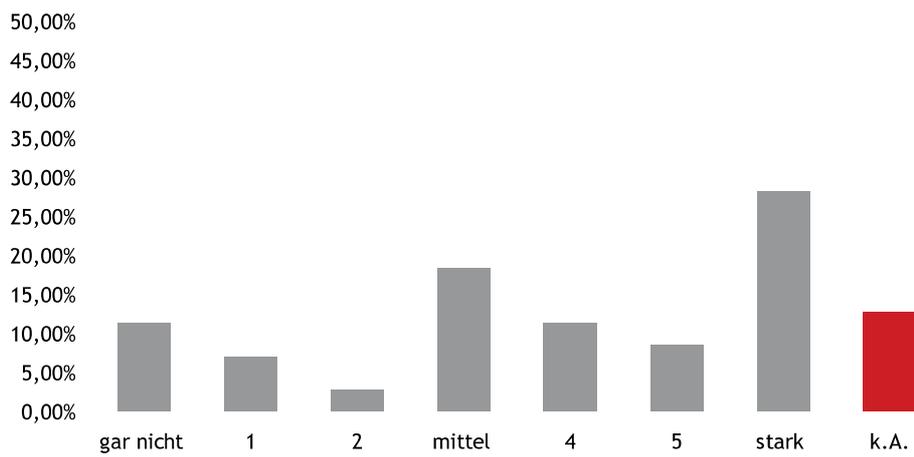
### Hilfe durch Eltern



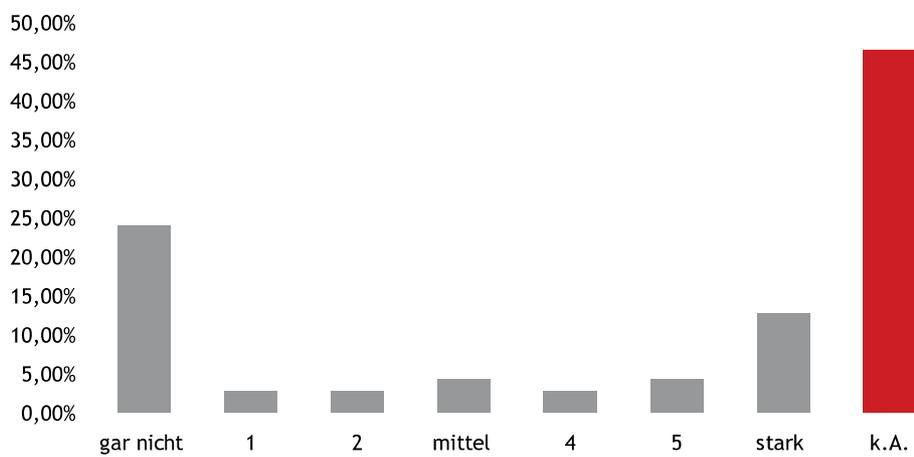
### Hilfe durch Fremde, Zufallsbegegnungen



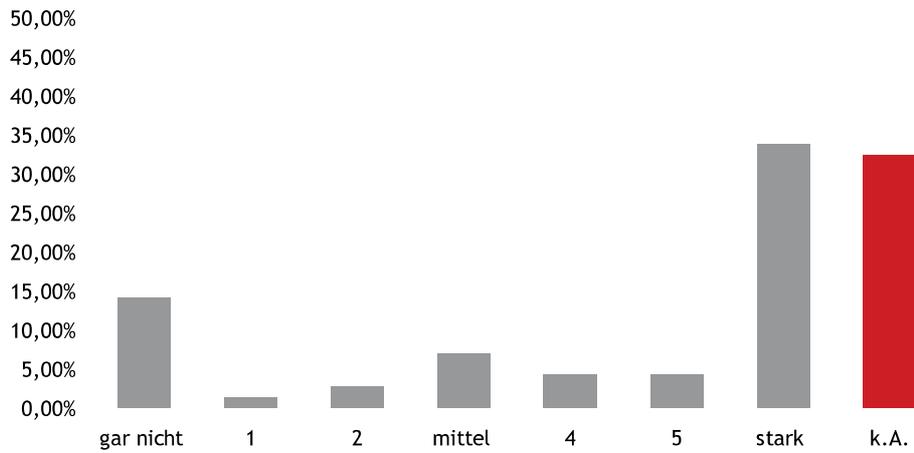
### Hilfe durch Freundeskreis



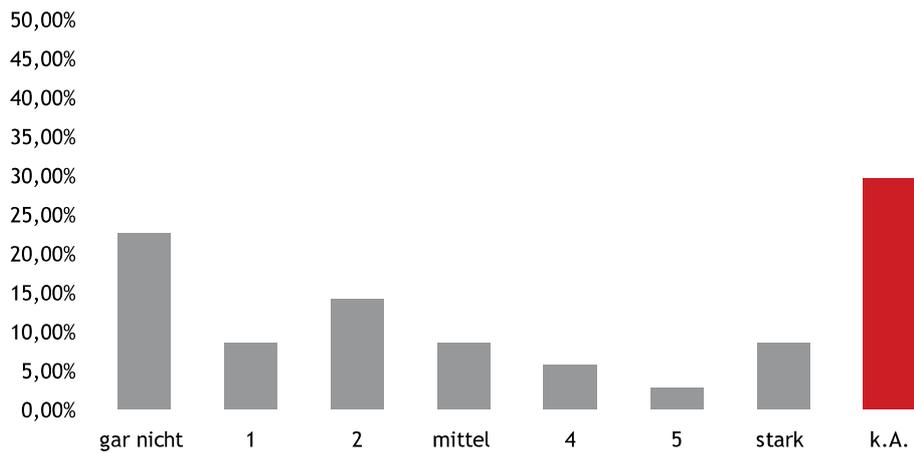
### Hilfe durch Kinder



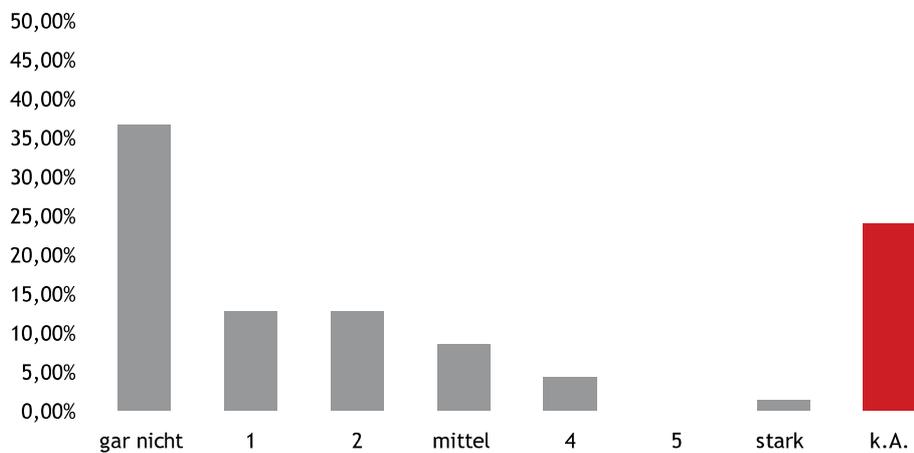
### Hilfe durch Lebenspartner



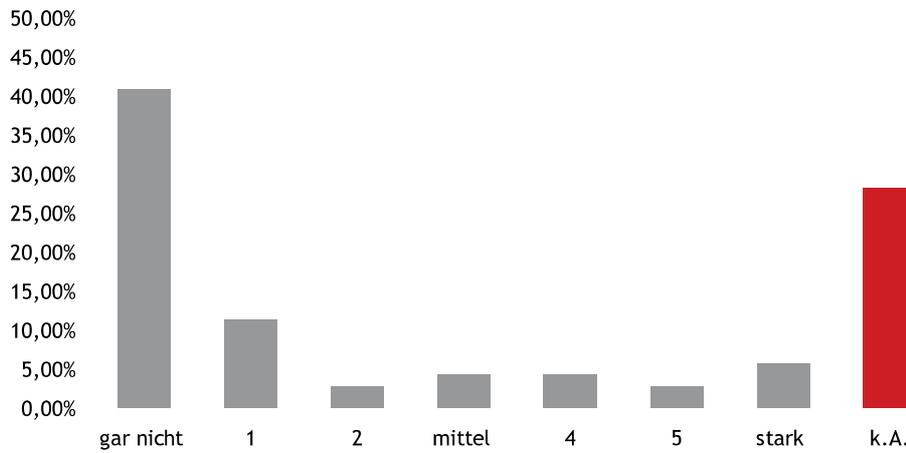
### Hilfe durch LSBTTIQ-Community



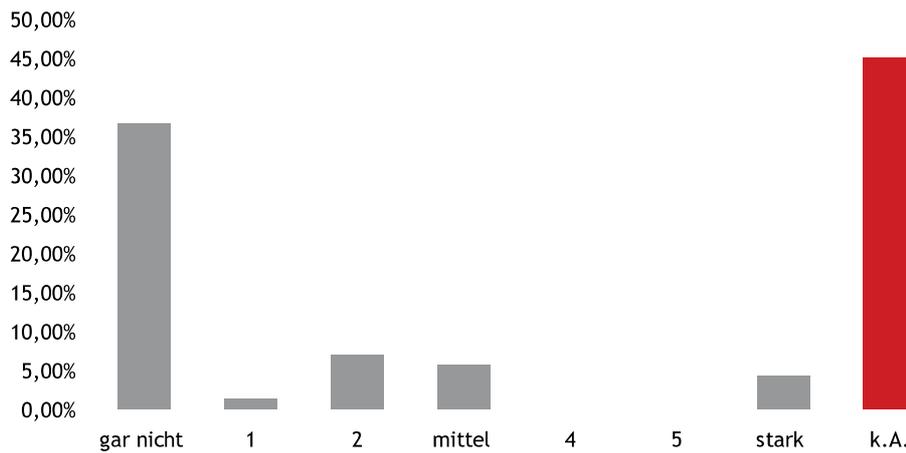
### Hilfe durch Medienberichterstattung



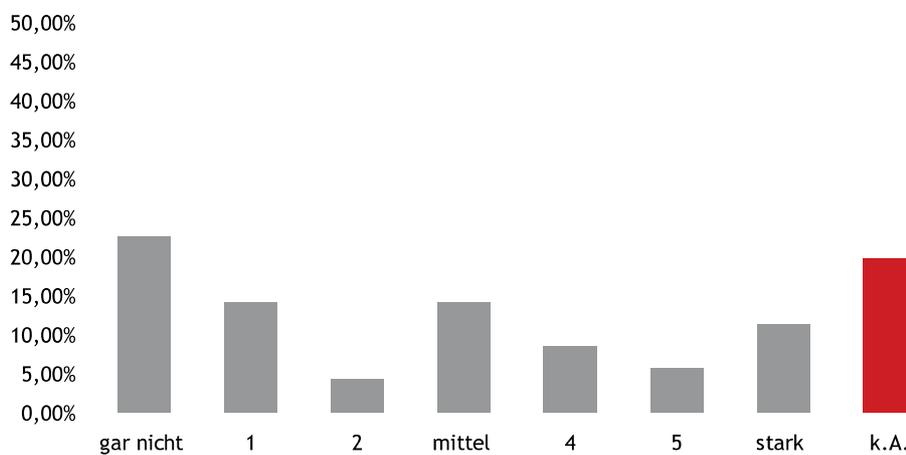
### Hilfe durch Nachbarn

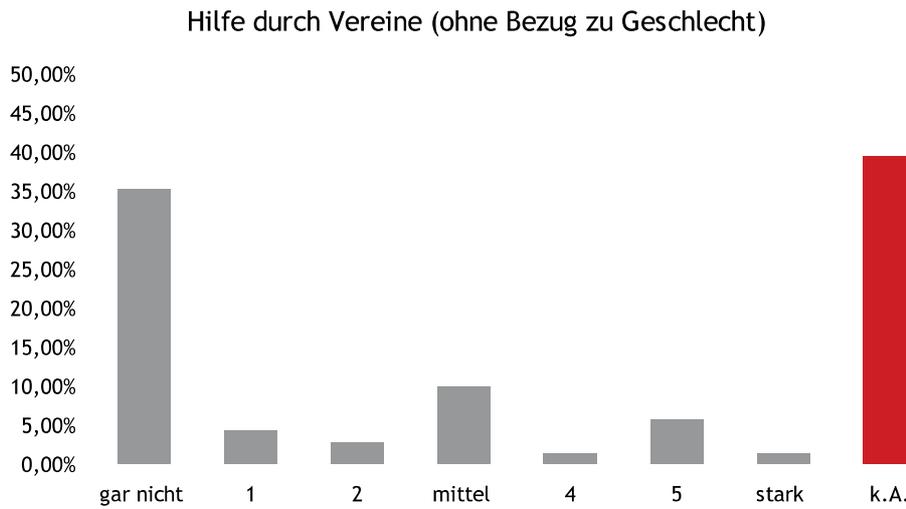


### Hilfe in Schule / Ausbildung

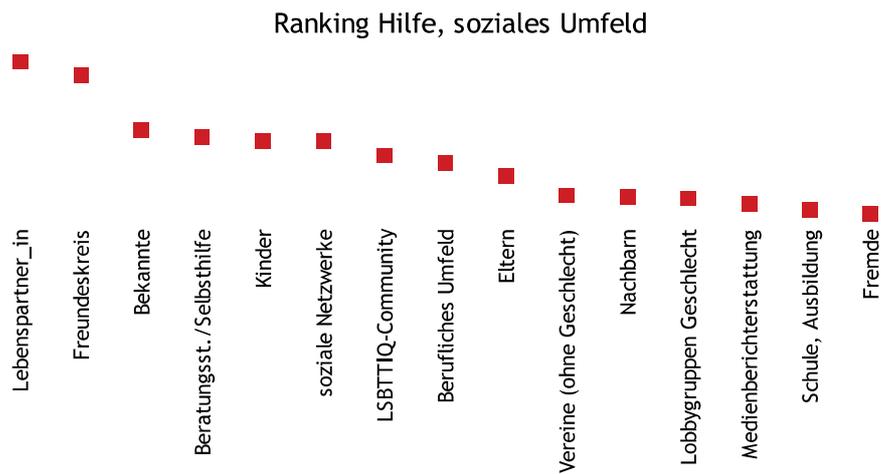


### Hilfe in Sozialen Netzwerken





Die angegebenen Werte führen zu folgendem Ranking:



Am meisten Hilfe erhielten die Umfrageteilnehmer von Lebenspartnern, dem Freundeskreis und Bekannten. Demgegenüber, am unteren Ende der Skala, stehen die Medienberichterstattung, Schule/Ausbildung und die Hilfe durch Fremde.

Kommentare:

Das Nicht-Ernstgenommen-Werden und die Umdeutung des eigenen Geschlechts wird von einigen Menschen, die an der Umfrage teilgenommen haben, angeführt:

*„Andere wollen Deutungshoheit über das Thema, obwohl sie selbst nicht 'betroffen' sind - sie wollten bestimmen, ob ich Mann oder Frau bin. Es wurden Stereotypen aufgeführt, die mich als besonders weiblich herausstellen sollten. Bei manchen Personen hatte ich den Eindruck, dass sie extra meinen alten Vornamen sagten, um mich vor anderen bloßzustellen. Oft wurde ich auch von anderen öffentlich über mein Intimleben ausgefragt, z. B. ob ich schon einmal mit einem Mann geschlafen hätte. Daraus versuchten sie dann abzuleiten, ob ich überhaupt beurteilen kann, welches Geschlecht ich habe.“*

*„Solange mein Passing gut ist, ist alles prima, aber z.B. in Bekanntenkreisen, die von meiner Vergangenheit wissen, wird dann schon mal z.B. von 'er' gesprochen. Meist von Männern. Als ob sie sich von meiner Weiblichkeit in irgendeiner Form bedroht fühlen und durch die Klassifizierung 'Mann' diese Bedrohung abwenden können.“*

*„Mein Onkel hat seinen Kindern meine Transsexualität mehr als ein Jahr lang verschwiegen/wollte nicht, dass es ihnen erzählt wird.“*

*„Man wird immer wieder zu einem Objekt gemacht, das der Belustigung, Befriedigung der Neugier oder Ähnlichem dienen soll.“*

*„Ich wurde oft wie eine Frau behandelt und angesprochen, u.a. 'Was bekommt die Dame?' 'Ja, Madam', obwohl ich ein transsexueller Mann bin.“*

*„Beleidigungen, abwertende Sprache, Ausschluss aus Gemeinschaft (Familie).“*

*„Misgendering, Beschimpfungen (Facebook), Othering, Fremdbestimmung, Ignoranz.“*

*„Häufiges Misgendering, Deadnaming, Gaslighting von transspezifischen Problemen, etc.“*

*„Nichtanerkennung, Abschätzigkeit, Fremddeutung, 'Umerziehungsterror'“*

*„Angestarrt werden. Gefragt werden, ob man Mann oder Frau ist. Ausgelacht werden“*

*„Wiederholte Bezeichnung mit dem /Zuweisung des - falschen / unzutreffenden Geschlechts, bewusstes Ignorieren und in der dritten Person sprechen mit den verkehrten Pronomen oder Bezeichnungsendungen, missachtendes, diskriminierendes, verhöhnendes Verhalten gegenüber dem eigenen Geschlecht /der eigenen geschlechtlichen Definition, bis hin zu Beleidigungen und physischen Angriffen.“*

*“-Cissexismus (Gleichsetzung von Körpern und Geschlecht), Misgendering, Unsichtbarmachung und Entnennung von non-binary Menschen. Cis-Menschen versuchen mir mein Geschlecht zu erklären.“*

Die Umfrageteilnehmenden berichten auch über Diskriminierungen im beruflichen Umfeld:

*„Geschäftspartner ist extremst Homo/Transphob!“*

*„2011 bin ich aus einem internationalen Konzern ausgeschieden, wo ich für den Datenschutz und für das IT - Security - Management verantwortlich war. Danach habe ich mich nochmals vollkommen neu beruflich orientiert und eine pädagogische Ausbildung absolviert, mit dem Ziel, als Kindertagesmutter in meiner eigenen Tagesstätte tätig zu werden. Schon während meiner Ausbildung wurde ich in den dabei erforderlichen Praktikas in Kindertagesstätten massiv wegen meiner Transidentität gemobbt. Nach meiner erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung wurde mir von dem zuständigen Jugendamt unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass transsexuelle Menschen weder als Tagesmutter noch als Pflegeeltern arbeiten können, da diese nicht von den leiblichen Eltern akzeptiert würden und man diesen dies auch nicht zumuten könne“*

*„Meinen Job verloren.“*

*„Interessanterweise habe ich die negativsten Erfahrungen bei der Jobsuche bei grossen Unternehmen gemacht, die es sich auf die Fahne geschrieben haben, LGBT-freundlich zu sein. Hierzu zählen unter anderem Bayer und BASF.“*

Diskriminierungen im beruflichen Umfeld sind dann besonders schlimm, wenn es sich um den medizinischen Bereich handelt. Uns wurde ein Fall einer Klinik berichtet, in der Mobbing an der Tagesordnung gewesen sei:

*„Erste 3 Wochen Unfallchirurgie. Es sind fast alle freundlich zu mir, jeder grüßt jeden, mir wird viel erklärt. Alles ok. 3. Woche im OP fragt*

*mich ein Assistenzarzt, ob ich beim Bund war oder Zivi gemacht habe. Darauf unterbricht ihn der Chefarzt der Unfallchirurgie und sagt mit einem sicheren und sehr langsamen und recht auffälligen Tonfall: 'Das glaube ich eher nicht!' In den nächsten Tagen begann man, mich nicht mehr wie einen normalen Menschen zu behandeln. Ich wurde begafft, gemieden, mit regelrechten Hassblicken beworfen und man vermied es mich beim Namen zu nennen. Da ahnte ich schon, dass evtl. meine Daten missbraucht wurden, und dass er mir das mit diesem Satz ganz subtil zu verstehen gab. Das hat sich übrigens später auch noch anderweitig bestätigt. Der besagte Chefarzt der Unfallchirurgie Dr. H. L. und nebenbei D-Arzt bei Unfällen, ignorierte mich, grüßte nicht mehr und hetzte seine und andere Abteilungen gegen mich auf. [...] Jeder gaffte und musterte mich von oben bis unten. Innerhalb von Tagen bis Wochen abteilungsübergreifend. Abschätzige Blicke und Kontaktverweigerung auch von Mitarbeitern, die ich gar nicht kannte. Gespräche wurden abgebrochen, sobald ich den Raum betrat. Informationen wurden mir auch bei Nachfragen vorenthalten. [...] Mitunter wurde ich später von einem Facharzt für Radiologie, der gerade direkt aus der Kantine kam, indirekt als Transvestit bezeichnet. Er redete mit einer Schwester und meinte, das es in Berlin ja genug solche Transvestiten und anderes gäbe. Da wäre das ja so Mode. [...] Ähnliche weitere Dialoge mit begleitendem Spott über Homosexuelle und weitere sexuelle Minderheiten wurden nach Blickkontakt der jeweiligen Beteiligten jedesmal just in dem Augenblick angefangen, wenn ich irgendwo in der Nähe war und diese widerlichen eingespielten Gespräche mitbekommen sollte. Die haben auch keinen Unterschied gemacht zwischen Pädophilen, Kinderschändern, Homosexuellen und uns. [...] Im Endeffekt musste ich mein PJ dort tatsächlich abbrechen und ein zweites Mal woanders beginnen. Die Mobbingattacken, die hier nur zum kleinen Teil aufgezählt sind, haben mich psychisch und sogar körperlich (fast 10 Kilo Gewichtsabnahme in ca. 3 Monaten) an den Rand der Verzweiflung getrieben.“*

Auch Diskriminierungen an Universitäten und Schulen werden berichtet:

*„Verweigerung von Universitäten gegenüber Namensänderung. Verlesung von Namen aus Anmeldung in Seminaren, trotz Hinweis darauf, dass der keine Gültigkeit mehr hat“*

*„Manche Mitglieder der studentischen Unternehmensberatung grüßen mich nicht/ignorieren mich.“*

*"In der Schule wurde ich aufgrund meiner Transidentität bewusst*

*ausgegrenzt, diskriminiert (Mobbing), öffentlich sexuell gedemütigt, gemobbt, verfolgt. Üble Nachrede war auch dabei, insofern dass mir unter Anderem sexuelles Interesse an einem Lehrer unterstellt wurde.“*

Selbst Gewalterfahrungen werden uns berichtet:

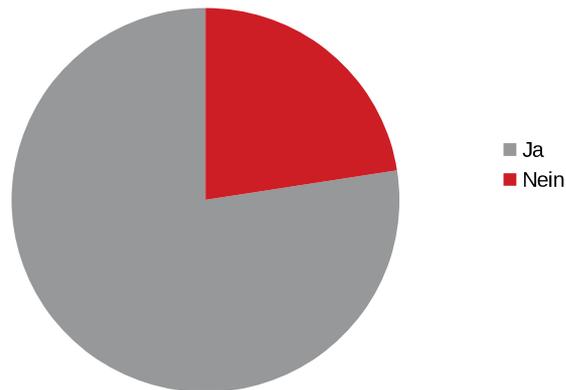
*„physische, wie psychische Gewalt, Street harassment“*

*„Unintelligente verbale Ausbrüche, Androhung von Gewalt, ausführen gewalttätiger Aktionen gegen mich.“*

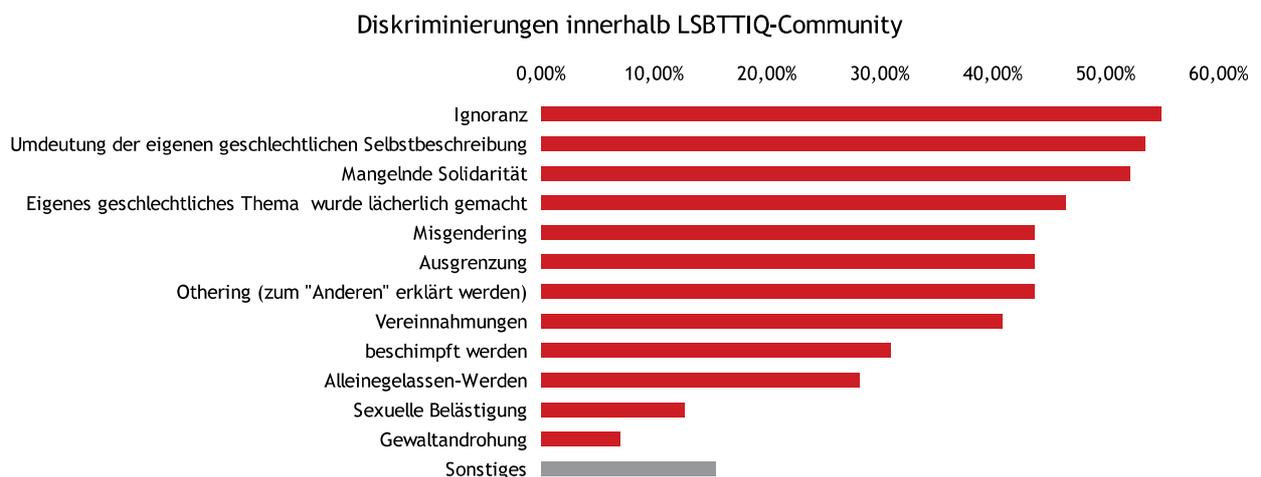
## 4.2 LSBTTIQ-Community

Wir wollten wissen, ob die Teilnehmenden innerhalb der LSBTTIQ-Community Diskriminierungserfahrungen gemacht haben. Mehr als  $\frac{3}{4}$  beantworteten diese Frage mit „Ja“.

Diskriminierungen innerhalb LSBTTIQ-Community



Gefragt wurde zudem, welche Diskriminierungserfahrungen gemacht wurden. Die Angaben der Teilnehmenden führen zu folgendem Ergebnis:



An der Spitze der Diskriminierungserfahrungen innerhalb der LSBTTIQ-Community stehen Ignoranz, die Umdeutung der eigenen geschlechtlichen Selbstbeschreibung und mangelnde Solidarität.

### Kommentare:

Viele Kommentare der Umfrageteilnehmenden beschäftigen sich mit der Frage, wie solidarisch sich die Menschen innerhalb des LSBTTIQ zeigen. Die Umfrageergebnisse und Kommentare belegen, dass es hier Nachholbedarf gibt:

*„Pseudotoleranz im großen und ganzen, wie sie von nicht transsexuellen Schwulen und Lesben gern 'den Heteros' vorgeworfen wird. Nach einer Hetzrede über die Pseudotoleranz der HETEROS, die immer wieder als Personengruppe genannt und scharf angegangen wurden, (aber gleichzeitig irgendwo dazwischen auch mal Transsexuelle zum 'wir, die armen diskriminierten' thematisch mit einbezogen bzw. genannt wurden...) hielt ich es für angebracht, den homosexuellen Verfasser dieser empörten Rede zu fragen, wo ich mich jetzt einordnen soll, da wir gern mal im selben Atemzug genannt werden, wenn es um Diskriminierung & wir-Gefühl geht, ich aber eben jene Pseudotoleranz die angeklagt wird, gerade von Schwulen und Lesben kennengelernt habe, die gern geschlechtliche Umdeutungen vornehmen, irgendwie auf dem Auge blind sind, oder mich als Transsexuellem, der hetero ist, auch gerne mal in einem Satz zum 'wir' zählen" und im nächsten Satz angehen, weil 'hetero' ebenfalls auf mich zutrifft. Denen scheint nicht klar zu sein, dass es auch transsexuelle Heteros gibt. Aber das liegt schätze ich daran, dass sie uns als 'eigentlich als ... geboren' ansehen.“*

*„Ich finde es schon verstörend und auch diskriminierend, wenn Texte, die vorgeben sich für Minderheiten stark zu machen, diese 'Minderheiten' benennen, und im selben Atemzug verklären und eigentlich als nicht existent darstellen. Hatte mir vor meinem Coming out mehr Verständnis der Lesben und Schwulen erwartet, leider falsch eingeschätzt. Völlig falsch.“*

*„Ich wurde von einer lesbischen Schulpsychologin aufgrund fehlenden Verständnisses über mein Trans-Sein beim Jugendamt als Gefährdung meiner eigenen Kinder angeschwärzt. Ihr Verhalten wurde von der Schule gedeckt.“*

*„Eine Gutachterin, die selbst lesbisch ist, musste mir gegenüber ihre empfundene Abneigung gegenüber Männern/männl. Geschlechtsteilen ausdrücken und versuchte mich hinsichtlich meiner Operation zu manipulieren.“*

*„Oft finde ich bei nicht transsexuellen Heteros noch mehr Offenheit und 'Lernbereitschaft' bzw den Willen anzuerkennen, wer man ist.“*

*„In SHGs werden einem Ratschläge gegeben, die eher entmündigen und deprimieren, z.B. 'Du kannst deine Vergangenheit nicht verleugnen'“*

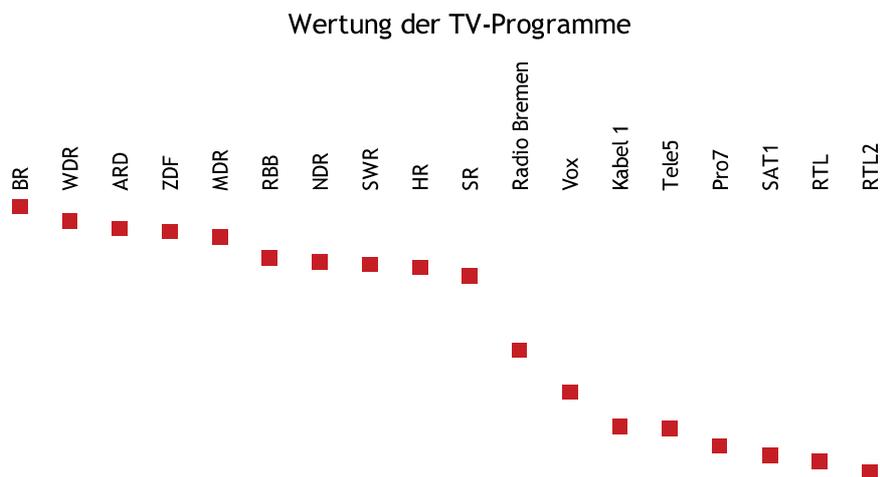
## 4.3 Medien

Einen besonderen Fokus legten wir auch auf die Medienberichterstattung. Diese wurde gesondert abgefragt und zwischen Fernsehen und Zeitungen unterschieden.

### 4.3.1 TV

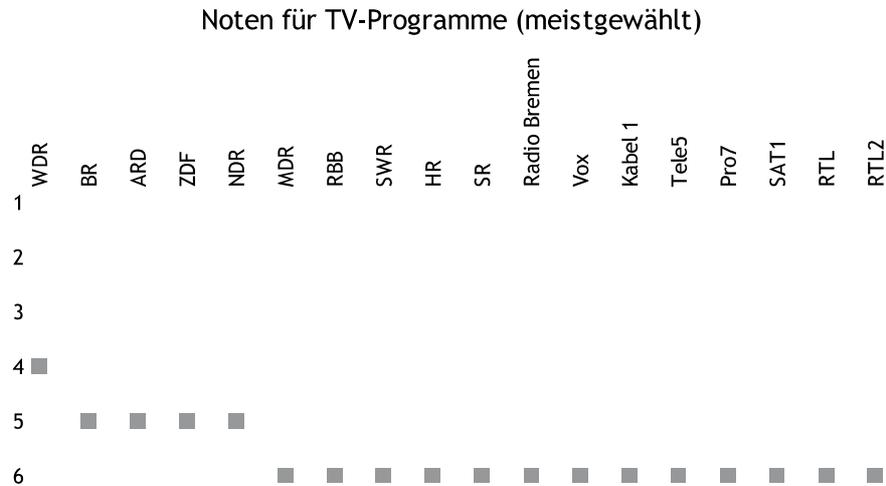
Die Umfrageteilnehmenden wurden gebeten, die Programme ARD, WDR, BR, NDR, MDR, RBB, SWR, HR, SR, Radio Bremen, Vox, Kabel 1, Tele5, Pro7, SAT1, RTL und RTL2 zu bewerten und den Programmen Noten zu geben.

Die Angaben führen zu folgendem Ranking:



Am besten wurde die Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Regionalprogramme BR und WDR, sowie die ARD bewertet, am schlechtesten die Programme Sat1, RTL und RTL2.

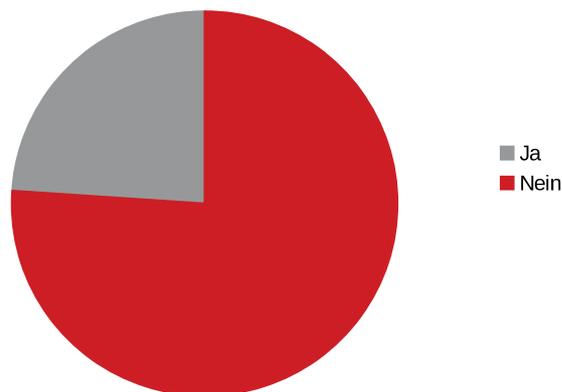
Die am meisten vergebenen Schulnoten:



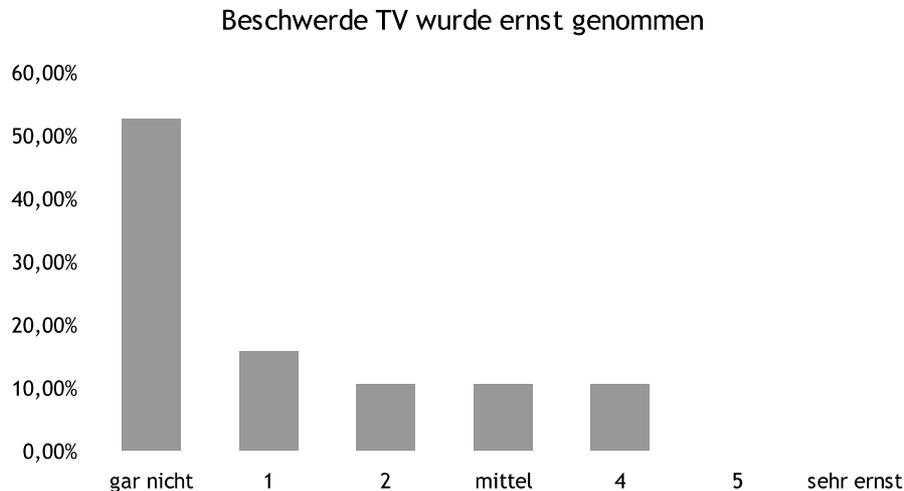
Die beste am häufigsten vergebene Schulnote ist „ausreichend“ (Schulnote 4) für den WDR, gefolgt von „mangelhaft“ (Schulnote 5) für vier weitere öffentlich-rechtliche Programme bzw. Sendeanstalten (BR, ARD, ZDF und NDR). Die anderen abgefragten Programme wurden mehrheitlich als „ungenügend“ (Schulnote 6) bewertet.

Knapp ¼ aller Umfrageteilnehmenden haben sich bereits schon einmal bei einer Sendeanstalt bzw. einer TV-Redaktion wegen der Berichterstattung beschwert.

Befragte, die sich über TV-Berichte beschwert haben



Über 50 Prozent der Menschen, die sich einmal über einen TV-Bericht beschwerten, haben den Eindruck, dass ihre Beschwerde „gar nicht“ ernst genommen wurde.



### Kommentare:

Gefragt wurde, welche TV-Sendungen besonders negativ aufgefallen sind.

*„Die Sendungen mit Frau Maischberger, welche diskriminierend über Transsexuelle gesprochen hat und in der eine transsexuelle Frau immer wieder als 'er' bezeichnet wurde.“*

*„'Hart aber Fair' mit Birgit Kelle & Co.“*

*„Transsexuell. Vom falschen Körper zum wahren Ich (SWR)“*

*„Neulich auf RTL: Als bei einem Beitrag über Sona Avedian kontinuierlich von 'er' gesprochen wurde.“*

*„Transgender - mein Weg in den richtigen Körper (RTL2)“*

*„RTL2 hatte da mal ein Format. Den Namen hab gleich verdrängt. Ging über mehrere Wochen, in denen Betroffene 'begleitet' wurden. Diese thematische Woche im November 2014 hat transsexuelle Frauen als Männer und als Drag Queens dargestellt.“*

*„Die diversen Beiträge, die auf RTL2 laufen und einfach nur Effekthascherei betreiben und dazu führen, dass Menschen wie ich als Exoten und Freaks dargestellt werden.“*

*„Häufig, auch in einer VOX-Doku, werden auch verschiedene Themen*

*vermischt, z.B. Transvestiten, Intersexualität und Geschlechtsangleichung, woraus für die Zuschauer ein Mix entsteht, der Sensationsgier wecken soll.“*

*„Auch stört mich, dass auch immer wieder nur dieselben 'Betroffenen' zu Wort kommen - siehe Balian Buschbaum. Er ist das Vorzeigebeispiel vieler Medien für einen sog. Transmann. Dabei stören mich seine Äußerungen zur Thematik, die denjenigen Vorschub leisten, die alles immer auf den Punkt Sexualität (wie funktioniert die Erektionsprothese etc.) reduzieren, auch wieder um Quoten zu fangen. Besonders störend empfand ich hier eine Markus-Lanz-Sendung vor einigen Jahren, in der Herr Buschbaum mit Herrn Dr. Krüger aus Potsdam auftrat und es betont um das sexuelle Erleben des Herrn Buschbaum ging und sogar Nachfragen kamen, ob denn aus dem sog. Penoid denn auch etwas rauskäme etc....“*

*„Der Film 'Mein Sohn Helen“*

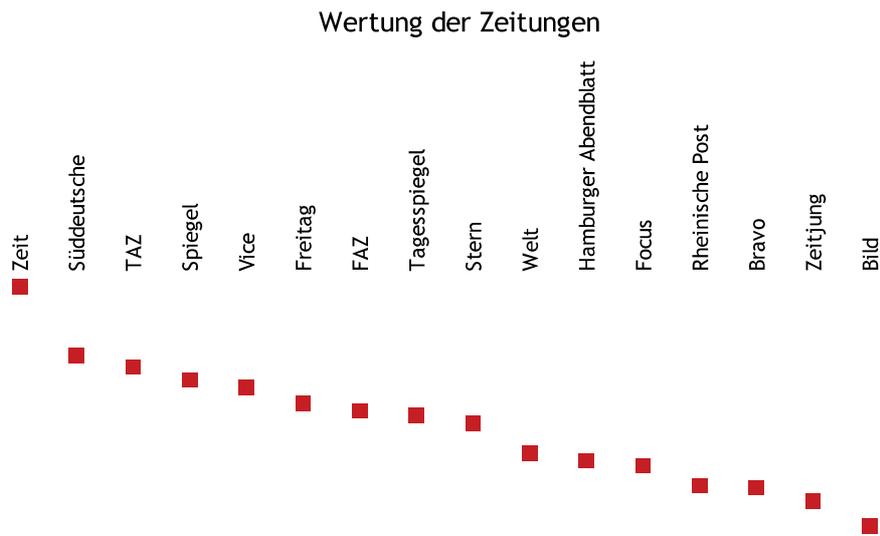
*„Generell jeder Beitrag, in dem nicht ausreichend recherchiert wurde und von Umwandlung statt Angleichung gesprochen wurde.“*

*„In den Medien stört mich besonders, dass selbsternannte Experten über das Thema sprechen - so z. B. Ärzte, die teilweise eine sehr restriktive Vorstellung von der Thematik haben und ebenso glauben, dass nur sie allein aufgrund ihres Berufes über die Thematik informieren könnten. Dabei habe ich gerade bei dieser Berufsgruppe große Wissenslücken hinsichtlich der Thematik erlebt und zum Teil auch deplatzierte Äußerungen, die jedoch m. E. auf Hemmungen im Umgang mit der Thematik schließen.“*

### 4.3.2 Zeitungen

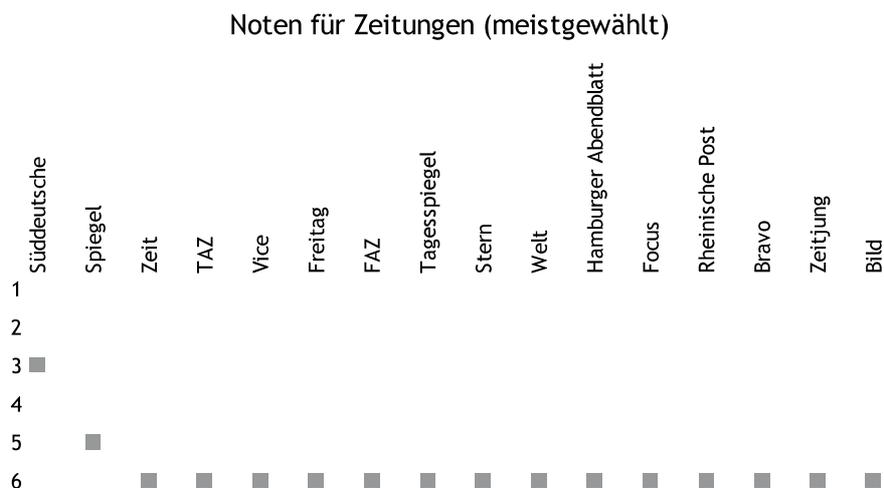
Die Teilnehmer der Umfrage sollten folgenden Zeitungen Noten geben: Süddeutsche, Spiegel, Zeit, TAZ, Vice, Freitag, FAZ, Tagesspiegel, Stern, Welt, Hamburger Abendblatt, Focus, Rheinische Post, Bravo, Zeitjüng und Bild.

Das Ranking der Zeitungen sieht folgendermassen aus:



Am besten wurde die Berichterstattung von der Zeit, der Süddeutschen und der TAZ bewertet. Schlusslicht des Rankings ist die Bild-Zeitung.

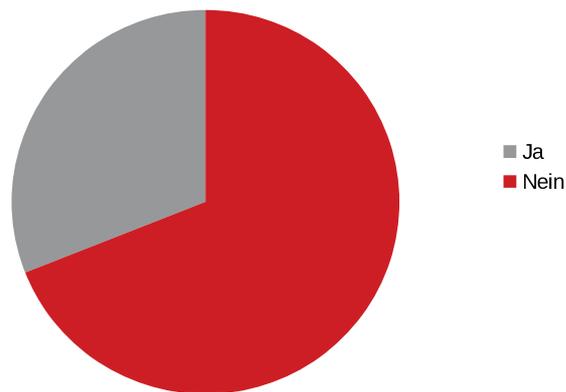
Die am häufigsten vergebenen Schulnoten:



Die am häufigsten vergebene Schulnote bei der Berichterstattung der Süddeutschen war „befriedigend“, gefolgt vom Spiegel mit „mangelhaft“. Der restliche Berichterstattung der Zeitungen wurde meist mit „ungenügend“ bewertet.

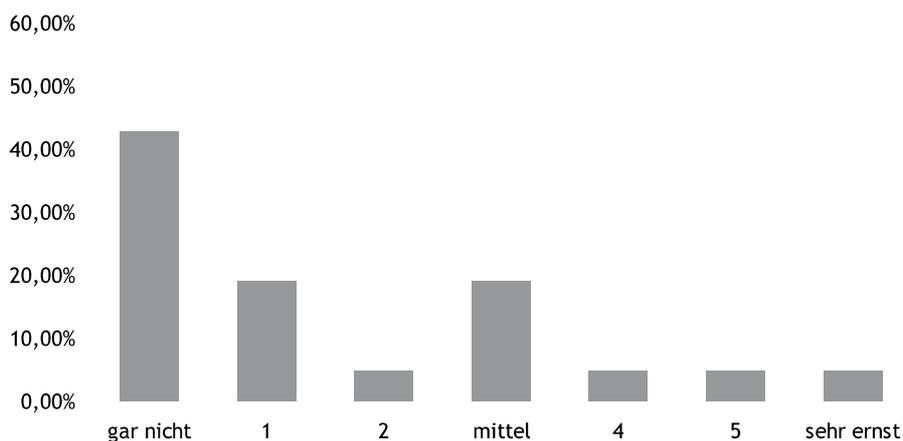
Gefragt, ob sich die Teilnehmenden der Umfrage bereits einmal bei einer Zeitungsredaktion beschwert hatten, antworteten ein Drittel mit „Ja“.

Befragte, die sich über Artikel beschwert haben



Inwiefern die Umfrageteilnehmenden der Ansicht waren, dass die Beschwerden ernst genommen wurden, zeigt folgende Grafik:

Beschwerde Zeitung wurde ernst genommen



Knapp über 40 Prozent teilen mit: Die Beschwerde wurde „gar nicht ernstgenommen“. Am zweithäufigsten, knapp über 20 Prozent meinten, die Beschwerde wurde „mittel“ ernst genommen.

Kommentare:

Wir wollten wissen, welche Zeitungsartikel besonders negativ aufgefallen sind.

*„Frankfurter Rundschau: Bericht über die Familie Jenner und die Angleichung eines Familienmitglieds. Sie wurde weiterhin als "Bruce Jenner" und mit "er" aufgeführt, während Sätze zu lesen waren wie "der zur Frau umgewandelte Mann". Ich habe einen Leserbrief dorthin gesandt, jedoch wurde dieser nicht veröffentlicht, so weit ich dies überblicken kann. Ebenfalls habe ich auch keine Stellungnahme seitens der Zeitung erhalten.“*

*„FAZ bzw Süddeutsche bez. Frauenquote in Aufsichtsräten: Es wird überlegt, wer sich zur Frau umoperieren lässt.“*

*„In der HAZ wurde von dem Theaterstück Adam Eva und ich berichtet und dabei ein falsches Zitat verwendet. Anstatt 'Menschen, wie mich, gab es nie in der Bravo', wurde 'Sowas wie mich gab es nie in der Bravo' verwendet. Wieder wurden wir zur Sache gemacht und nicht wie Menschen behandelt.“ [Hervorhebungen: ATME]*

*„Stern: Transsexualität - Der Mann, der als Mädchen geboren wurde“*

*„Bild: Kay One wird von Transe betrogen“*

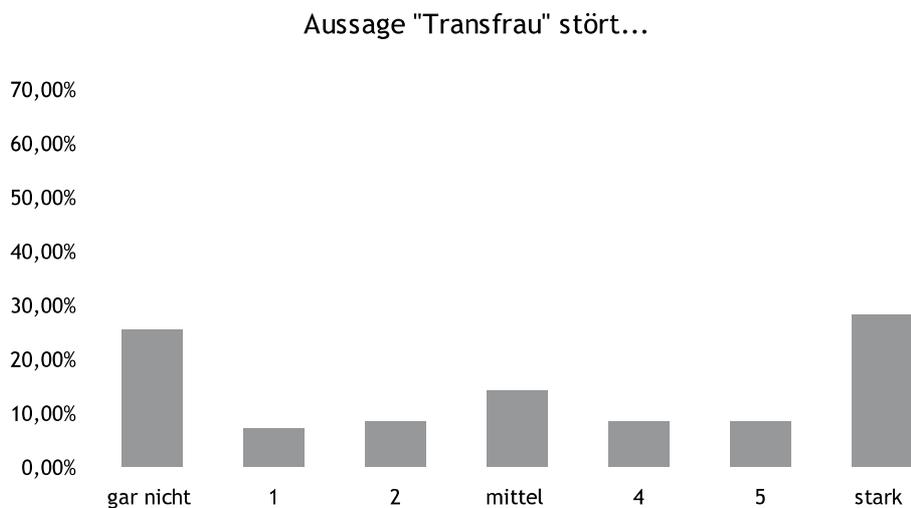
*„Im Grunde 99% der Berichterstattung, die mit dem Thema Trans\* zu tun hat. Ständiges Misgendering, Deadnaming, Gaslighting, Psychopathologisierung und nicht selten glatte Lügen. Hauptsache die Quote stimmt.“*

### 4.3.3 Diskriminierende Sprache in der Medienberichterstattung

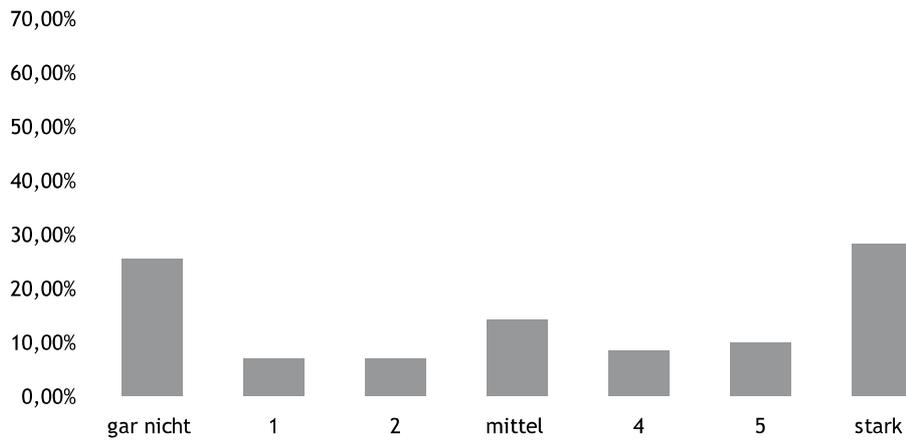
Gefragt haben wir auch, welche Elemente der Medienberichterstattung als am stärksten diskriminierend empfunden wurden. Am häufigsten wurden die Begriffe „Transe“, „Geschlechtsumwandlung“ und „Wunschgeschlecht“ genannt. Stark diskriminierend wurden auch Formulierungen wie „als Mann geboren“ oder „als Frau geboren“ gewertet.



Selbst Begriffe wie „Transfrau“ und „Transmann“ wurden von den Teilnehmenden als diskriminierend empfunden, obwohl hier eher eine geteilte Meinung vorliegt:

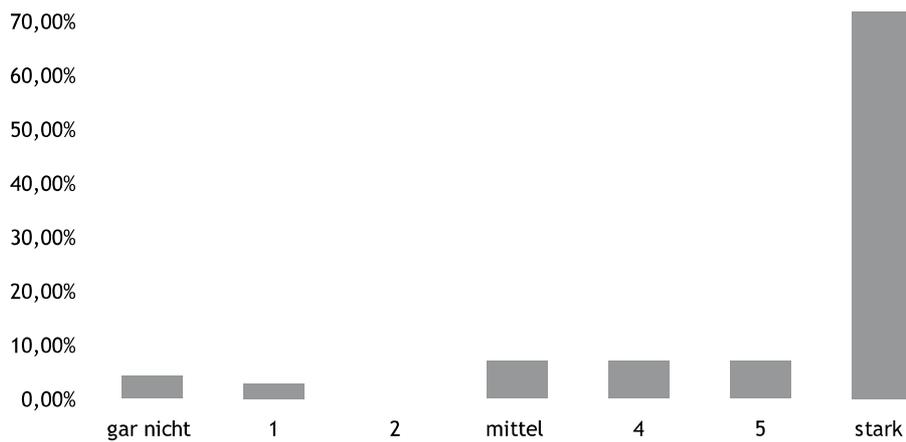


### Aussage "Transmann" stört...

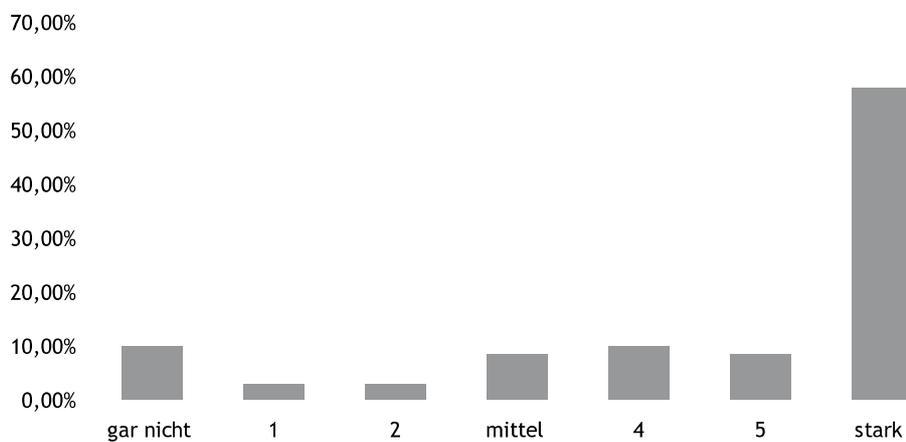


### Zum Vergleich:

### Aussage "Geschlechtsumwandlung" stört...



### Aussage "Wunschgeschlecht" stört...



#### 4.3.4 Positive Berichterstattung

Wir wollten wissen, welche Berichterstattung als positiv wahrgenommen wurde. Dazu wurden u.a. folgende Angaben gemacht:

*„Soko Stuttgart, Folge bez. Schönheitswettbewerb, in dem ganz richtig von einer Transsexuellen gesagt wurde, dass man als Frau geboren wird und nur den Körper angleicht.“*

*„Gibt einiges an TV Dokumentationen in den öffentlichen Sendern - 37° z.B. - und einige Zeitungsartikel die gut und nicht diskriminierend die Thematik beleuchtet haben.“*

*„Mein Sohn Helen, bei allen Mängeln ein sehr realistischer Unterhaltungsfilm der meiner Mutter die Problematik bewusst gemacht hat und zur Aussöhnung geführt hat.“*

*„Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, aber ich glaube es war eine kurze Folge aus der Serie Leben! von Einsplus. Kann aber sein, dass die nur im Internet zu sehen ist und nie im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Sowas eben wo man selbst mit einbezogen wird und nicht nur über einen berichtet wird.“*

*„Der Quarks und Co-Bericht mit Balian Buschbaum war gut recherchiert.“*

*„'Ich bin kein Mann mit Meise' - Reutlinger Generalanzeiger, 23.4.2012. 'Das Geschlecht im Gehirn'- taz, 22.05.2015. 'Selbstbestimmung statt Therapiezwang' - Südwest Presse, 27.01.15 “*

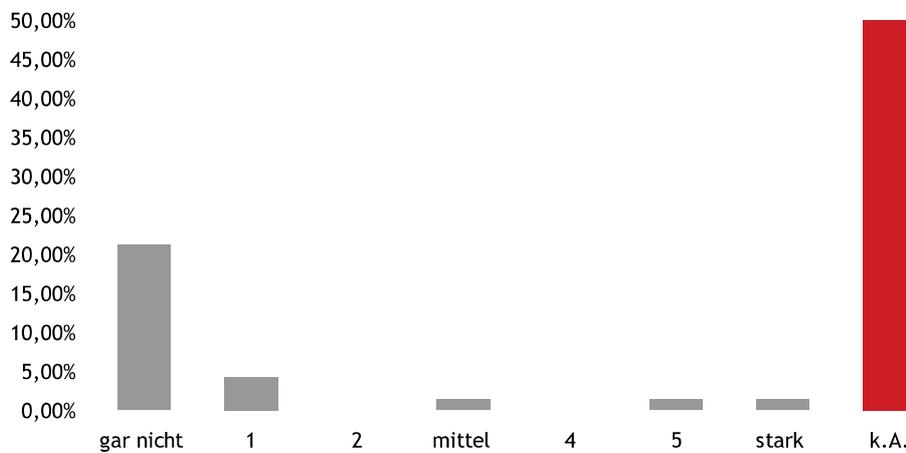
*„Der einzige sehr gute Zeitungsartikel (ich glaube der hieß 'Tabu'), der mal in der Süddeutschen Zeitung zu lesen war, war geschrieben von einem Betroffenen.“*

*„Am Meisten in englischsprachigen oder aus dem englischsprachigen Raum kommenden Online-Zeitschriften wie Vice oder Huffington Post. Bei übersetzten Beiträgen ist zwar oft die Sprache etwas komisch, inhaltlich sind sie aber dem deutschsprachigen Diskurs oft um Längen voraus.“*

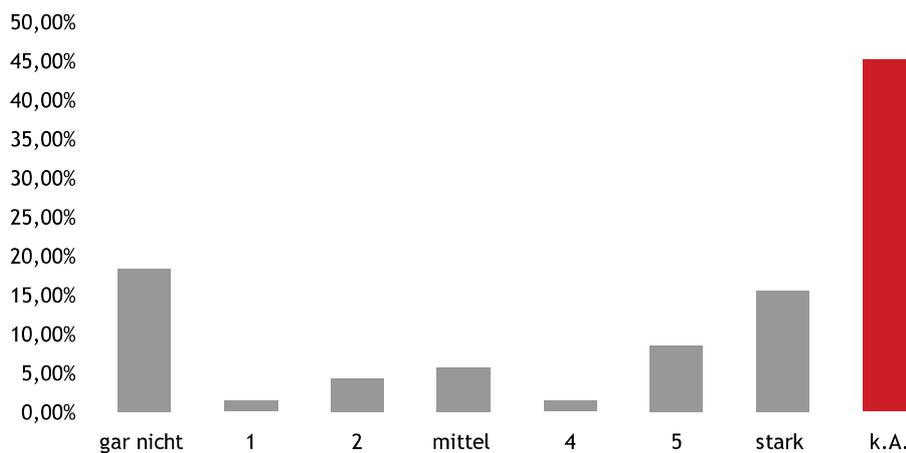
## 4.4 Medizin

Wer eine Hilfe aus dem Bereich „Medizin, Psychotherapie, Krankenkassen“ ist, wurde in Teil 2 abgefragt. Abgefragt wurde die Hilfe durch den MDK, der Beamtenbeihilfe, der Krankenkasse/Krankenversicherung, das Krankenhaus, den/die Psychiater\_in, Psychotherapeut\_in, Chirurg\_in, Urolog\_in, Gynäkolog\_in, Endokrinolog\_in und Hausarzt/-ärztin.

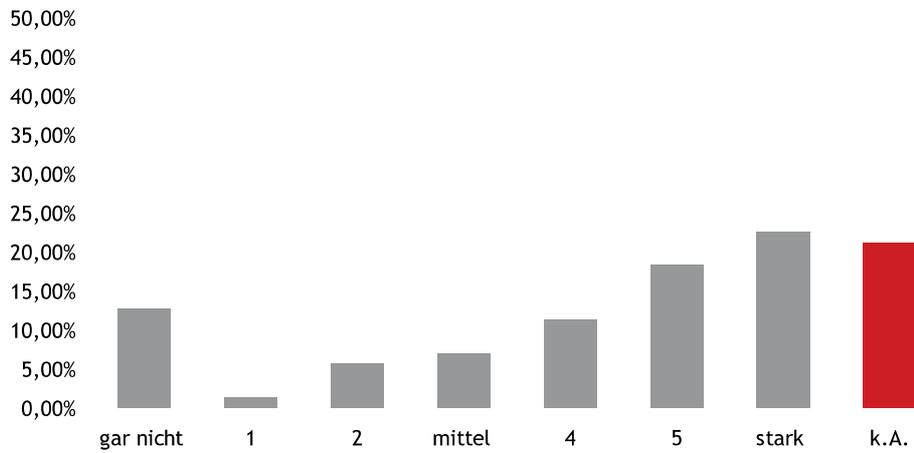
Unterstützung durch Beamtenbeihilfe



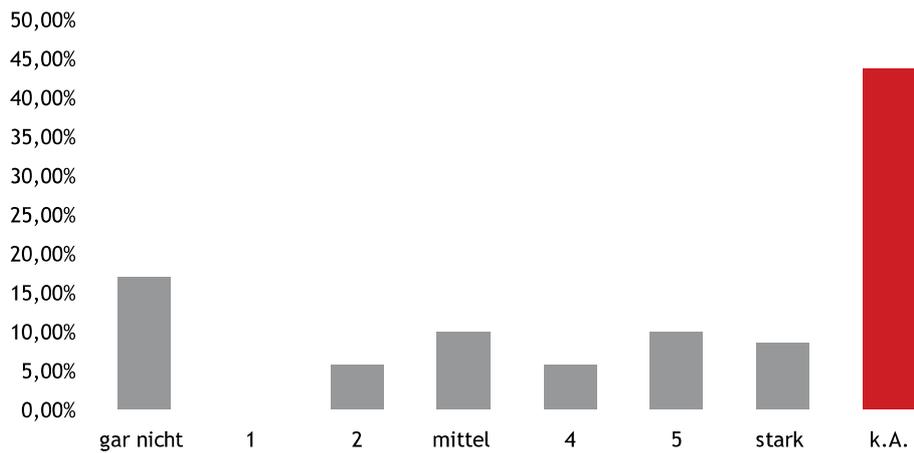
Unterstützung durch Chirurg\_in



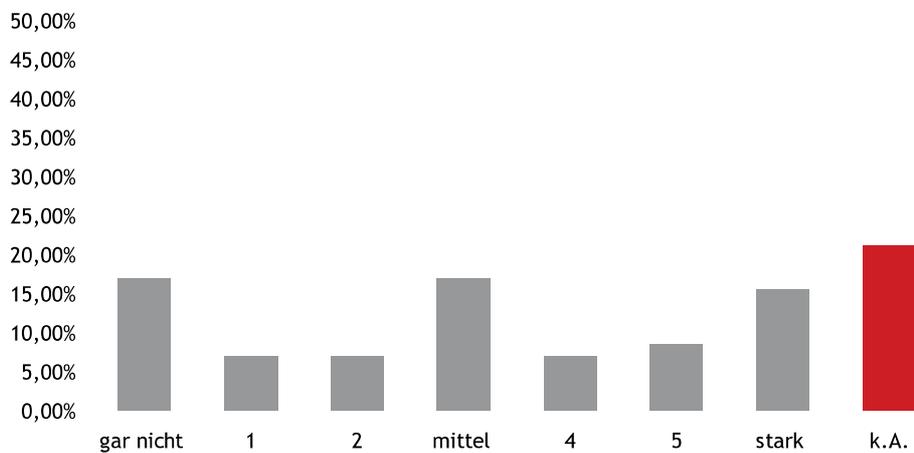
### Unterstützung durch Endokrinolog\_in



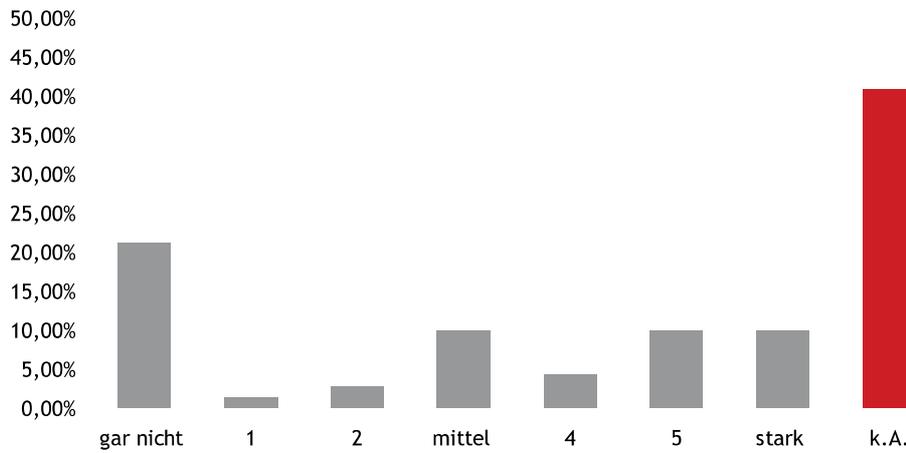
### Unterstützung durch Gynäkolog\_in



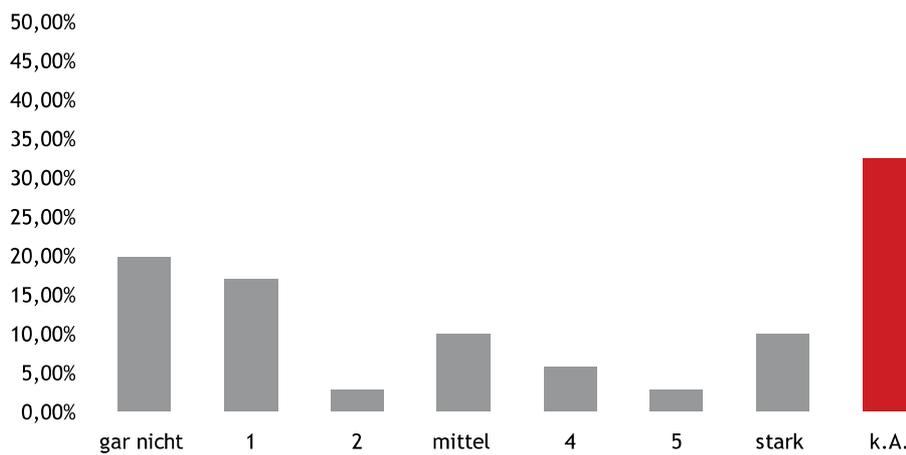
### Unterstützung durch Hausärzt\_in



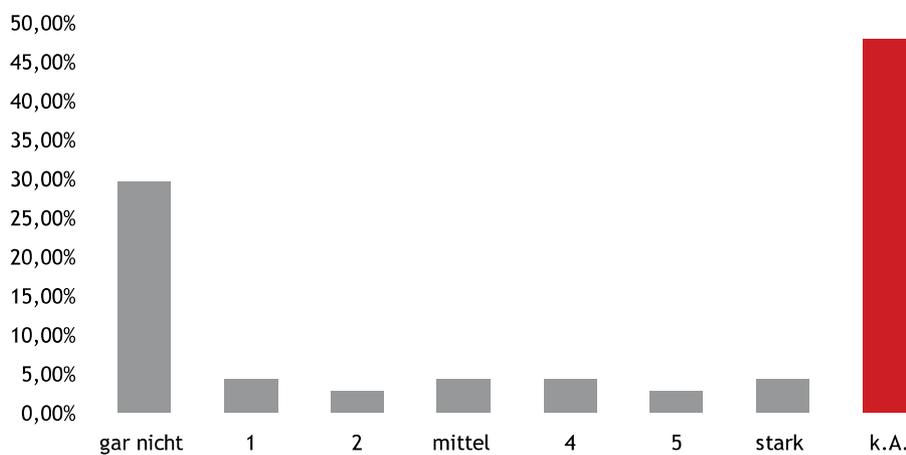
### Unterstützung durch Krankenhaus



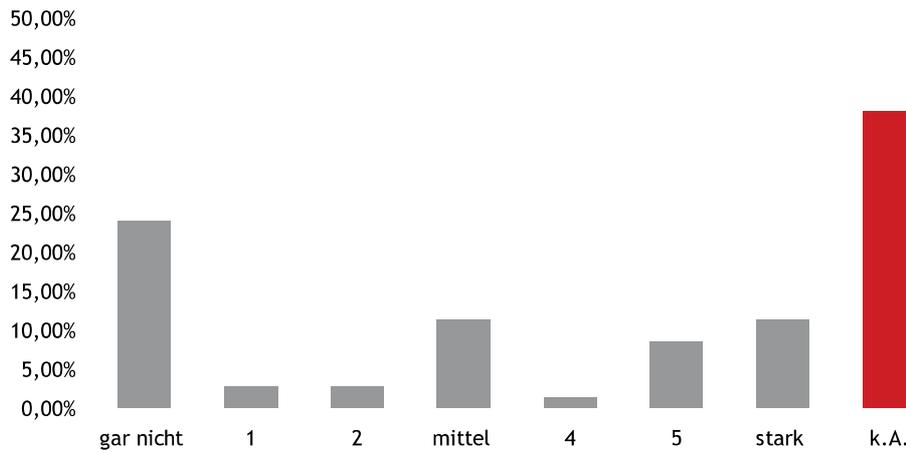
### Unterstützung durch Krankenkasse / Krankenversicherung



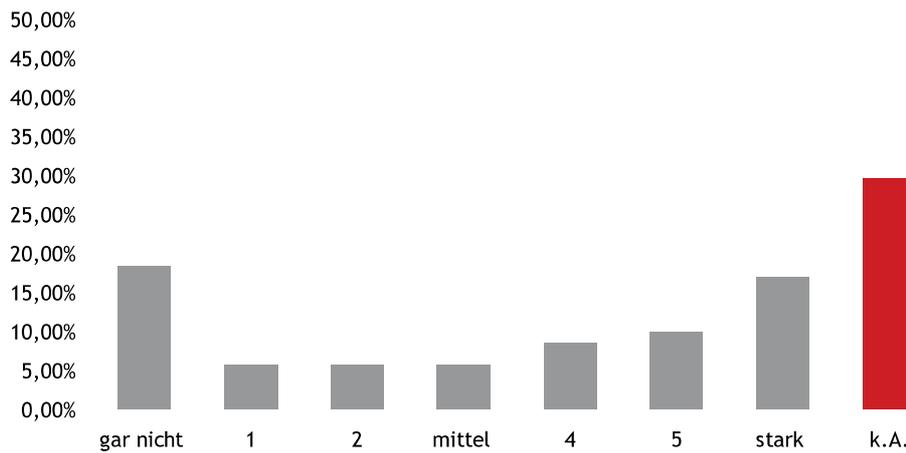
### Unterstützung durch Medizinischen Dienst (MDK)



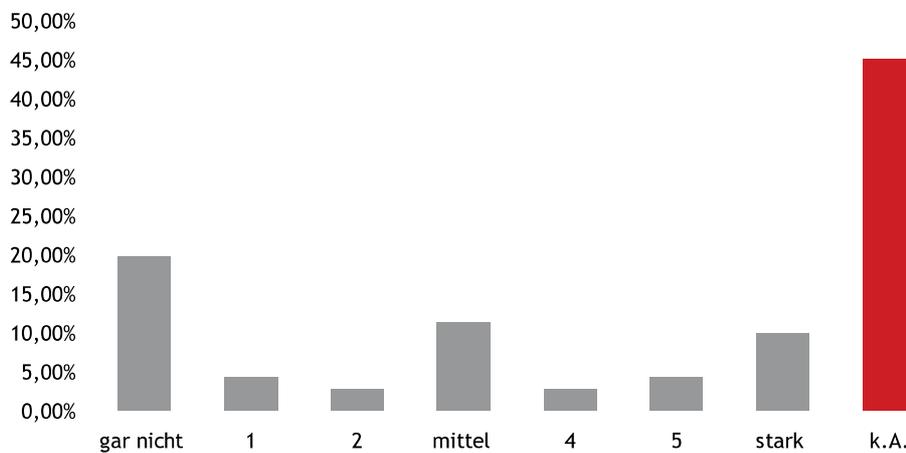
### Unterstützung durch Psychiater\_in



### Unterstützung durch Psychotherapeut\_in

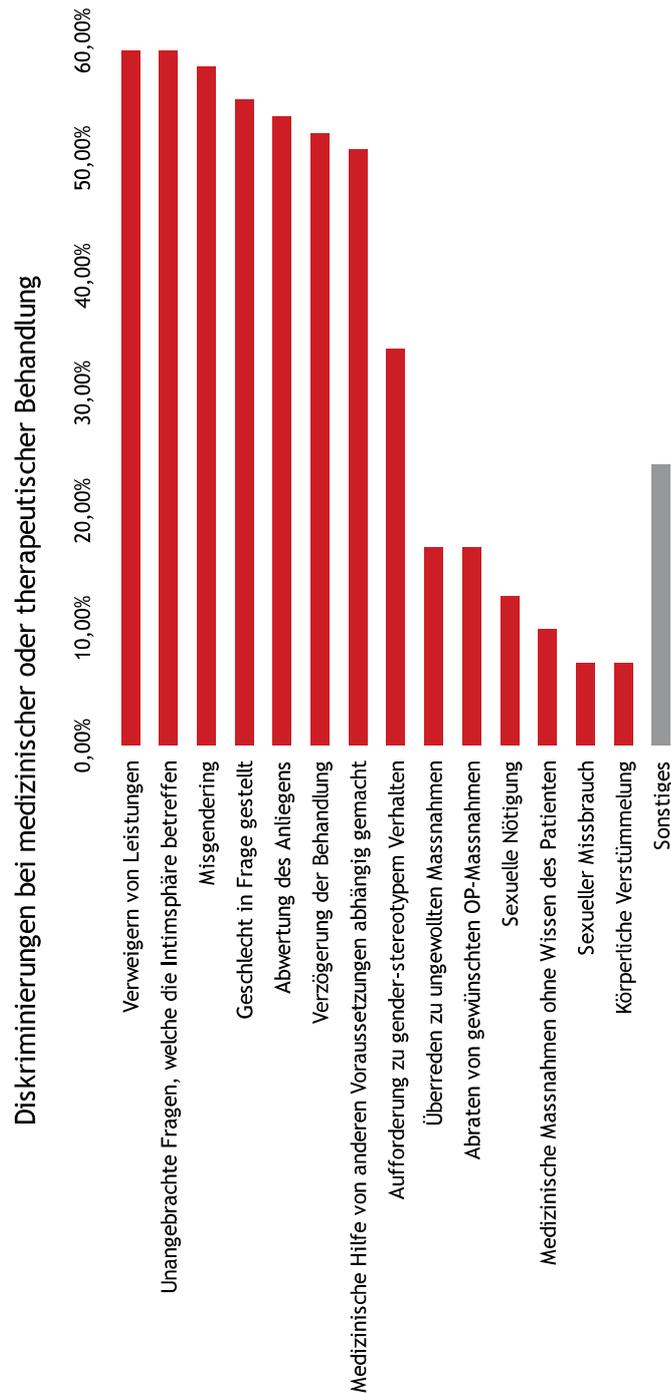


### Unterstützung durch Urolog\_in



Gefragt, welche Diskriminierungen die Umfrageteilnehmenden am häufigsten erlebt haben, führt zu folgendem Ranking:

60 Prozent haben erlebt, dass ihnen medizinische Massnahmen verweigert wurden. Genauso viele gaben an, dass ihnen unangebrachte Fragen gestellt wurden, welche die Intimsphäre betreffen.



Kommentare:

Das Nicht-Anerkennen des Geschlechtes und das daraus resultierende Misgendering (Verwenden der falschen Personalpronomen) wurde von vielen Umfrageteilnehmenden genauso berichtet, wie der Versuch sogenannter Umpolung.

*„Ich wurde von einem Arzt als 'Dame' bezeichnet, was ich als sehr provozierend empfunden habe. [...] Meine beiden Gutachter haben mich in ihren Gutachten als 'Antragsstellerin' bezeichnet, ein Gutachter hatte mir immer wieder Steine in den Weg gelegt und mich nicht für voll genommen, meinte u.a. ich könne doch auch als 'Frau' erfolgreich sein. Ich hätte fast Selbstmord begangen, wegen diesem Schwein.“*

*„Meine Endokrinologin springt zwischen Herr/Frau hin und her.“*

*„Mein Geschlecht wird von der Krankenkasse nicht als existent anerkannt.“*

*„Immer wieder Fehler bei Briefen, mal mit korrekter Anrede, mal mit falscher Anrede; daher dann auch falsche Pronomina etc.“*

*„Aufrufen im Wartezimmer mit falscher Anrede, was besonders bei äußeren Veränderungen und noch nicht erfolgter Namensänderung, sehr unangenehm ist. Man wird begafft wie ein Tier im Zoo.“*

*„Beim Chirurgen zur Brust-OP-Besprechung fielen vermehrt Sätze, wo ich mir fehl am Platz vorkam, da ich ganz offensichtlich zwar als "Herr..." angesprochen, jedoch als "Frau mit einem psychischen Problem" gesehen wurde. So wunderten sie sich auch tatsächlich, dass ich Probleme damit hatte, wieder & wieder meinen Oberkörper vor neuen Kollegen zu entkleiden, meinten dadurch nochmals, mir "bestätigen zu müssen" dass ich wirklich ein Problem mit meinen Brüsten hätte, dabei sollte ihre Aufgabe NUR die OP-Technik sein.“*

*„Versuch von psychologischer Zwangsumpolung.“*

*„Mein Psychologe schickte mich die ersten drei Monate meiner 'Zwangstherapie' genannt 'Alltagstest' nach jeweils 5-10 Minuten Gesprächszeit nach Hause, obwohl er wusste, dass ich Ca. 1,5 Std einfache Fahrtzeit habe. Er hat mich fast in den Suizid getrieben.“*

Als störend werden auch Diagnosestellungen genannt:

*„Diagnose Mann zu Frau auf der Endo-Rechnung“*

Einige Umfrageteilnehmende berichten darüber, dass medizinische Leistungen verzögert oder verwehrt wurden, oder die Behandlung von Medizinern und/oder Krankenkassen bzw. Krankenversicherungen verweigert wurde:

*„Abweisung bei bisheriger Ärztin, wegen erfolgter Personenstandsänderung.“*

*„Einfach nicht angenommen worden zur Hormontherapie bei einer Ärztin in meinem Nahbereich, obwohl ja draußen dran stand 'Fachbereich Endokrinologie'.“*

*„Verzögerung durch einen Endokrinologen, spätere Leistungsverweigerung durch einen anderen Endokrinologen.“*

*„Nachfordern von ständig neuen Nachweisen / Gutachten.“*

*„Gutachter hält Terminzusagen nicht ein, verzögert Gutachten.“*

*„Verweigerung und Verzögerung durch KK und MDK (führte zu Depression und Abbruch der Ausbildung).“*

*„Der MDK und die Krankenkasse verweigerten zunächst die Leistung mit der Begründung, die Mindestdauer der Psychotherapie sei noch nicht erfüllt - entgegen dem ausdrücklichen Anraten des behandelnden Arztes. Danach wurden mehrfach neue Dokumente nachgefordert, etwa Gutachten zur Genetik, bis kurz vor dem OP-Termin.“*

*„Es werden außerdem explizit Vornamensänderungsgutachten für eine medizinische Leistung verlangt, die dann im Nachhinein doch falsch waren, um dann ein anderes Gutachten zu verlangen. Die Krankenkassen zögern damit sehr gerne notwendige Behandlungen hinaus, um letztlich, nach zermürbenden Briefwechsel und langer Warterei, einem Billig OP's bei unkompetenten Operateuren anzudrehen, bei denen bisher kein Patient ohne längerwierige Komplikationen davonkam!“*

Andere berichten von Fehlbehandlungen oder Diskriminierungen im Krankenhaus:

*„Mangelhafte Aufklärung in Bezug auf Alternative OP-Methode, mangelhafter Umgang mit den daraus resultierenden Folgen, Mängel in der direkten OP-Nachsorge.“*

*„Operative Maßnahme in einer gynäkologischen Abteilung eines lokalen Krankenhauses. Erklärungsbedarf über meine Person. Lautes Infragestellen meiner Op - Diagnose im Aufwachraum.“*

Auch Übergriffe oder das Stellen zu intimer Fragen wurden genannt:

*„Bei der Nachsorge meiner OP stellte die Arzthelferin mir intime Fragen, während der Behandlung (ob ich homosexuell sei, wie ich denn mit dem Penis mit einer Frau schlafen könne, wie man die Prothese benutzt; dann griff sie an meinen Penis und stellte fest, dass er gut gelungen sei und eine gute Größe habe.“*

*„Die 1. Therapeutin, die ich aufsuchte und 6 Probestunden hatte, wollte ständig nur über Sex reden und betonte auch, dass dies den Großteil der Therapie bei ihr ausmachen würde, ritt auf Rollenklischees herum, begutachtete mich nach den ersten 60 Sekunden mit dem Kommentar: 'Joa, könnte mal ein hübscher Mann werden - also bei den Transfrauen ist das ja manchmal... naja: dann kommt hier son' 2 Meter-Schrank rein (!!)) und sagt: ich will ne Frau werden, da braucht man schon viel Fantasie... (??) - aber bei ihnen geht das ja.' Ich sagte ihr, nachdem ich wechselte nochmals, wie unangebracht und respektlos ich dies von ihr fand und ich zudem als Klient keinem Therapeuten vertrauen könnte, der so vor mir über andere Klienten redet. So könnte er schließlich später auch über mich reden. (Von Wortwahl und Weltbild ganz abgesehen.) Im Gros kam es mir bei jedem Gespräch so vor, als ob diese Frau irgendein eigenes Thema, vielleicht sogar irgendeine Art Fetisch, hier an ihrem Klientel abarbeiten wollte. Keine Ahnung, warum man Sexualtherapeut wird, aber ihr war 'Sexualität' sehr wichtig, und sie konnte recht unleidlich werden, wenn man dieses Thema immer wieder abgeblockt oder zumindest Grenzen gezogen hat.“*

*„Ich musste mich bis auf die Unterhose ausziehen obwohl ich das nicht wollte.*

*Es wurde, ohne um Erlaubnis zu fragen, einfach in meine Unterhose geschaut.“*

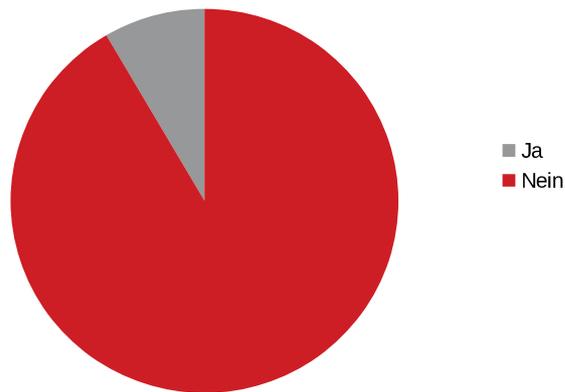
Berichtet wurden auch Verletzungen der Schweigepflicht:

*„Die Krankenversicherung informierte meinen Vater über meine geplante Operation (Datenschutz, Schweigepflicht verletzt).“*

#### 4.4.1 Diagnostik

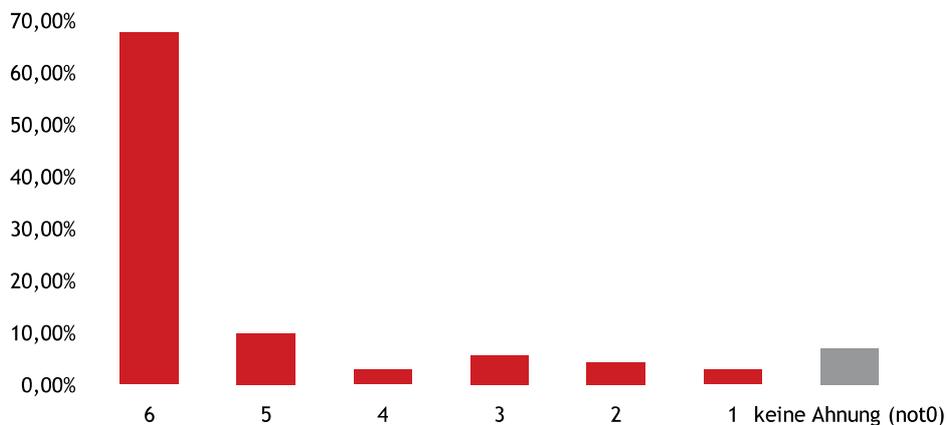
Von besonderem Interesse war auch der Bereich medizinischer oder therapeutischer Reformen. Abgefragt hatten wir, ob die Teilnehmenden das Gefühl hatten, sie seien bei der Neufassung der Diagnostik oder bei der Ausarbeitung neuer Behandlungsrichtlinien ausreichend miteinbezogen worden. Eine grosse Mehrheit antwortet hier mit „Nein“.

Ausreichend an Neufassung der Diagnostik beteiligt?

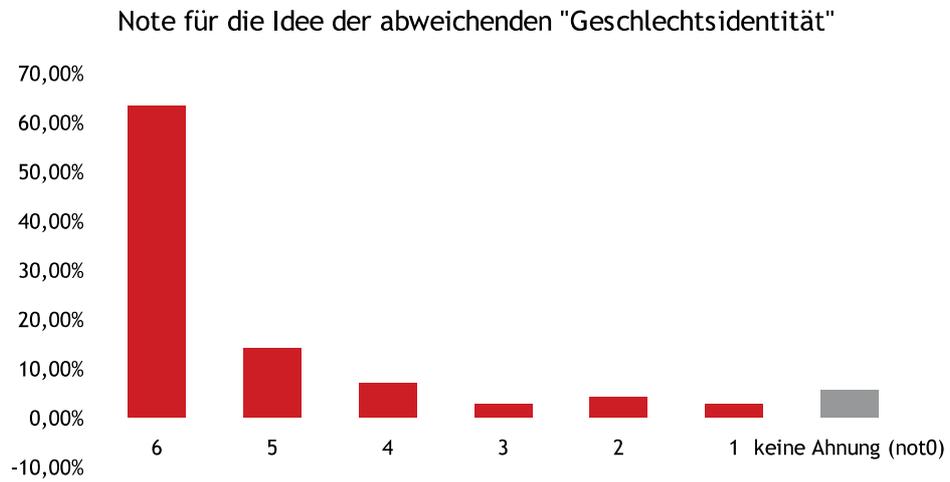


Nicht verwunderlich ist daher auch, dass viele angeben, unzufrieden mit der zukünftigen Diagnosestellung „Gender Dysphorie“ zu sein, die nach DSM V ein Abweichen der Gender-Identifikation zum Geburtsgeschlecht beschreibt. Knapp 70 Prozent bewerten diese Diagnose als „ungenügend“ (Schulnote 6).

Note für "Gender Dysphorie" im DSM



Selbst auf die Frage, wie die Umfrageteilnehmenden bewerten, wenn in der Diagnostik von einer „abweichenden Geschlechtsidentität“ (Gender Identity) gesprochen wird, antwortete die Mehrheit mit Starker Ablehnung und der Schulnote 6 („ungenügend“).



#### 4.4.2 Vorschläge der Umfrageteilnehmenden

Die Teilnehmenden wurden danach befragt, wie Sie sich eine Verbesserung der medizinischen Diagnostik und Versorgung vorstellen. Viele äusserten, dass die Diagnose aus dem Bereich der psychischen Störungen herausgenommen und bei den körperlichen Diagnosen einsortiert werden sollte.

##### Stimmen:

*„Verschiebung von F.64 in Q (körperl. (unbekannte) Krankheiten)“*

*„Das Grundproblem ist, dass Transsexualismus als psychische Störung gilt. Dadurch werden transsexuelle Menschen entmündigt, indem ihre geschlechtliche Selbstaussage als 'falsch' und 'gestört' angesehen wird.“*

*„Kein Zwang zu Gutachtern; Freiwilligkeit von therapeutischer Behandlung“*

*„Therapeutische Behandlung muss freiwillig sein! Ich war jetzt fast 18 Monate, nur damit die Kasse zufrieden ist. Ich hatte nette Gespräche mit meinem Psycho, er hatte mit mir nicht viel zu tun, Pflicht erfüllt.“*

*„Wer kennt seinen Körper am Besten? Ich! Nicht irgendein Therapeut, der mich unter Umständen noch nicht einmal leiden kann.“*

*„Ich wünsche mir einen respektvolleren Umgang der Therapeuten ihren betroffenen Klienten gegenüber, auch jenen, welche ihnen nicht nach dem Mund reden. Denn ich habe das Gefühl, dass die meisten Therapeuten jene fördern, welche sich unterordnen. Therapeuten und Gutachter, welche ihre Machtposition missbrauchen, sollten umgehend aus dem Verkehr gezogen werden.“*

*„Eine psychotherapeutische Begleitung kann durchaus sinnvoll sein, um z.B. traumatische Erfahrungen im Zusammenhang mit TS aufzuarbeiten. Diese sollte aber auf keinen Fall zum Ziel haben, den oder die Betroffene zu 'heilen“*

*„Hilfesuchende müssen aufgeklärt werden über die verschiedenen therapeutischen Herangehensweisen, und welche Therapeuten die jeweiligen Verfahren anwenden, so dass sichergestellt wird, dass Betroffene zu den Ärzten 'ihres Vertrauens' gelangen, die ihnen die für sie angemessenste Hilfe zukommen lassen können.“*

*„Ärzte aufklären und zwar von Verbänden der 'Betroffenen', denn nur diese sind Experten. Ärzte aufklären, dass nicht ihre eigene Vorstellung*

*des Behandlungsablaufs der Weg ist, sondern individuelle Wege akzeptieren - da laufen sehr viele Manipulationsversuche ab, z.B. 'Wer Hormone nimmt, lässt sich konsequenterweise operieren, sonst ist das FÜR MICH (den Arzt) nicht konsequent und unglaubwürdig! Es gibt vielleicht Betroffene, die sich dann genötigt fühlen zu Schritten, die sie nicht wünschen oder wirklich selbst wollen.“*

*„Der Weg der Transition sollte individueller sein statt genormt. Ist sich jemand seit Jahren sicher und lebt bereits wie gewünscht, sollte er keine unnötigen Monate auf Hormontherapie warten.“*

*„Die medizinische Behandlung sollte in dem Moment beginnen, in dem der Patient die Erkenntnis bekommt, dass er als Frau mit Penis oder als Mann mit Uterus geboren wurde. Er sollte von da an Zugang zu allen medizinischen Leistungen bekommen, die für ihn notwendig sind und die er auch selbst möchte.*

*Dazu zählen z.B. Hormonbehandlungen, operative Angleichungen, Logopädien, evtl. kosmetische Korrekturen und, wenn gewünscht, auch eine psychotherapeutische, begleitende Behandlung. Dies alles kostet deutlich weniger, als so manch unnötige Zwangsbehandlungen!“*

*„Leidensdruck bzgl. Körperdiskrepanz als alleinige Voraussetzung für medizinische Anpassungsmaßnahmen. Psychotherapie freiwillig bei Bedarf. Bezahlung von FFS<sup>1</sup>.“*

*„Es muss ein unbedingter Anspruch auf Leistungen bestehen, der auch durchsetzbar ist und kein faktischer Gnadenakt.“*

*„Transsexualität ist eine körperliche Behinderung, welche nur mit Hilfe von Hormontherapie und entsprechenden OPs zumindest gelindert werden kann.“*

*„Keine Notwendigkeit von psychotherapeutischen/psychiatrischen Gutachten für Hormonbehandlungen und Haarepilationen. Für die Epilation sollte keine Voraussetzung von 6 Monaten Hormonbehandlung bestehen. Der Aussage und den Bedürfnissen der Behandelten sollte Glauben und Beachtung geschenkt werden. Danach sollte ohne unnötige Verzögerung die gewünschte Behandlung zur Verfügung gestellt werden.“*

*„Einhalten der Menschenrechte. Daher: Entscheidungen über medizinische und psychologische Behandlungen dürfen nicht mehr durch MDK und Krankenkassen getroffen werden. Keine psychologische Zwangstherapie oder Untersuchung mehr. Betroffene mit Wunsch nach*

---

1 FFS = facial feminization surgery = Gesichtsfeminisierung

*psychologischer Unterstützung muss diese ohne Auflagen sofort gewährt werden. Fahrtkosten zu Maßnahmen wie Arztbesuche, Epilation, Stimmtraining etc. müssen von den Krankenkassen übernommen werden.“*

*„Eine Schwerpunkt- bzw. Kompetenzpraxis in Nord-, Ost-, Süd-, und Westdeutschland. ....und weil so was nicht Realität wird, einen Leitfaden (Buch?/Videokurs?) für die Behandler.“*

*„[...] um die Würde von uns zu wahren [...] sollte es mindestens ein kleines Krankenhaus in Deutschland geben mit den wichtigsten Fachrichtungen, in dem nur selbst Betroffene TS/IS als Ärzte und Pflegepersonal arbeiten. So kann sichergestellt werden, dass Menschen mit TS/IS, die sich dorthin wenden, egal aus welchen Gründen auch immer, eine adäquate Behandlung bekommen. Sie müssten dann keine Angst mehr haben, von vorurteilsbehafteten, kontaktscheuen und hasserfüllten 'Ärzten' und deren gleichgeartetem Pflegepersonal, bekämpft, gedemütigt, entmündigt, beleidigt und falsch behandelt zu werden.“*

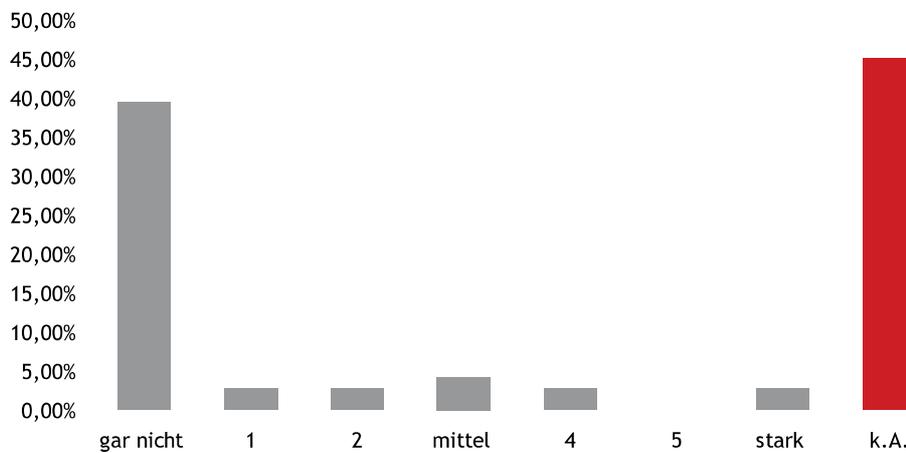
*„Fangt endlich an, Transmenschen als Menschen zu respektieren.“*

*„my body, my choice“*

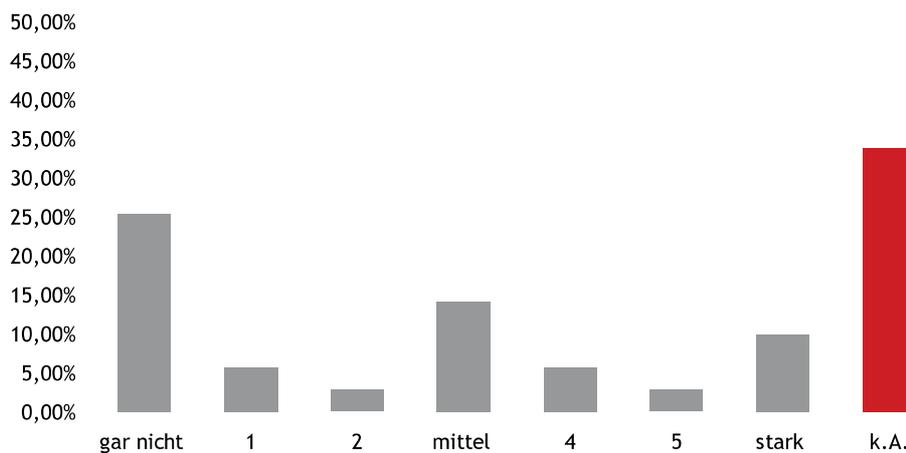
## 4.5 Politik und Verwaltung

Um Unterstützung bzw. Hilfe durch Rechtsanwälte, Gewerkschaften, die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, die Parteien, die Bundespolitik, die Landespolitik, bei der Grenz- oder Fahrkartenkontrolle, durch die Polizei, in der Einwohnermeldebehörde, durch Gerichte oder Standesamt ging es im dritten Fragenkomplex.

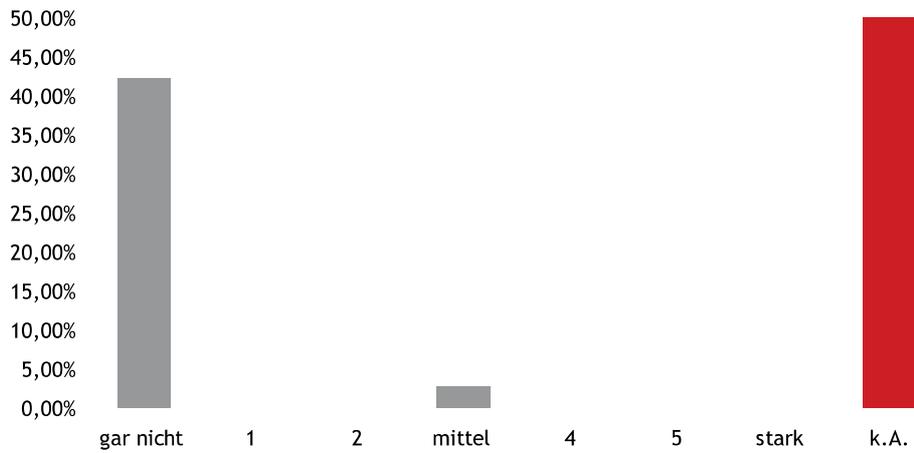
Unterstützung durch Antidiskriminierungsstelle des Bundes



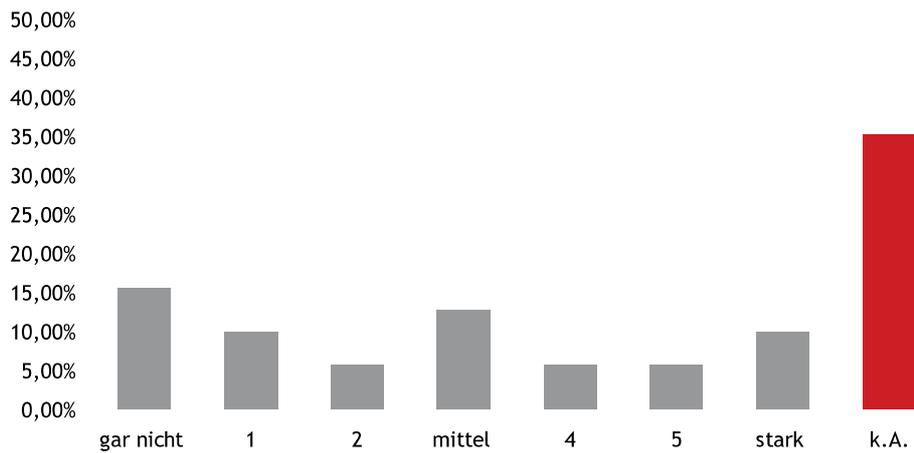
Unterstützung durch Einwohnermeldebehörde



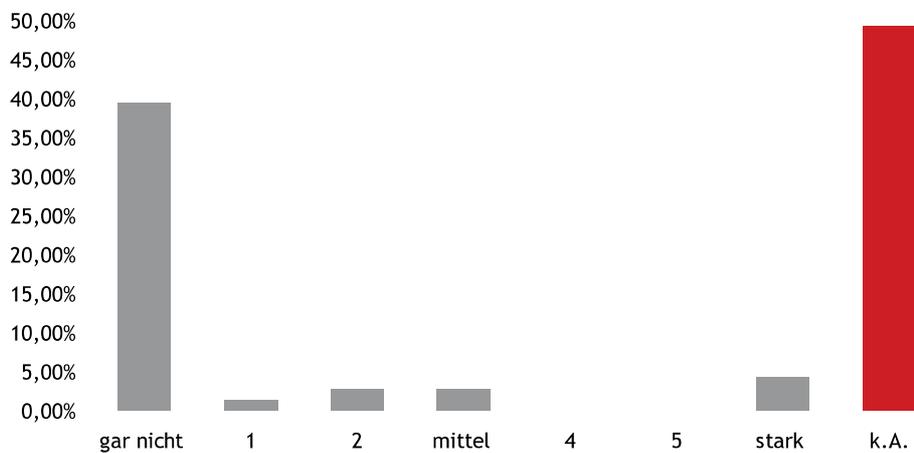
### Unterstützung durch Fahrkartenkontrolle



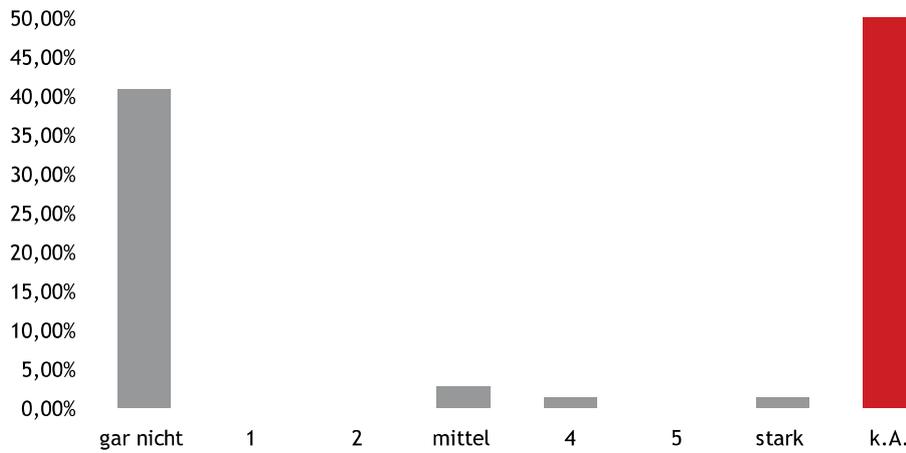
### Unterstützung durch Gericht



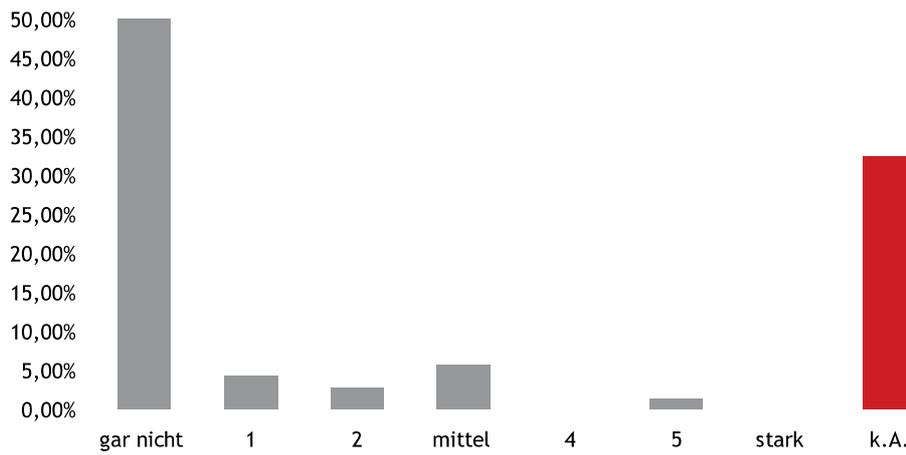
### Unterstützung durch Gewerkschaften



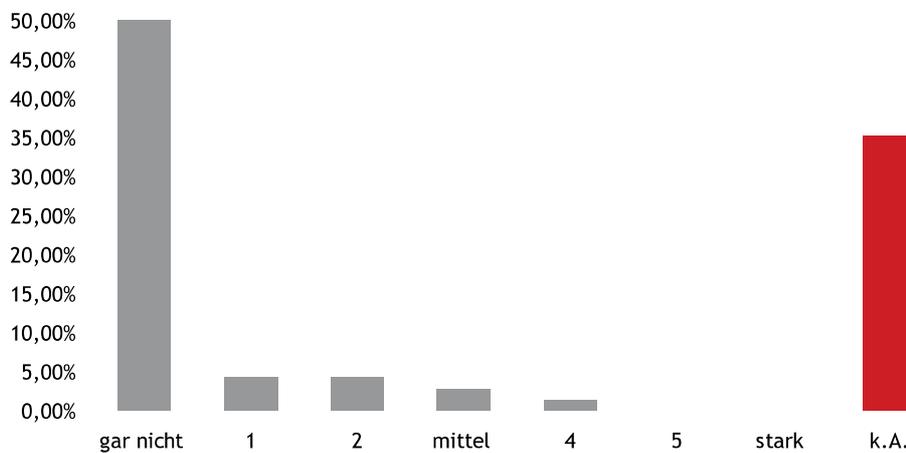
### Unterstützung durch Grenzkontrolle



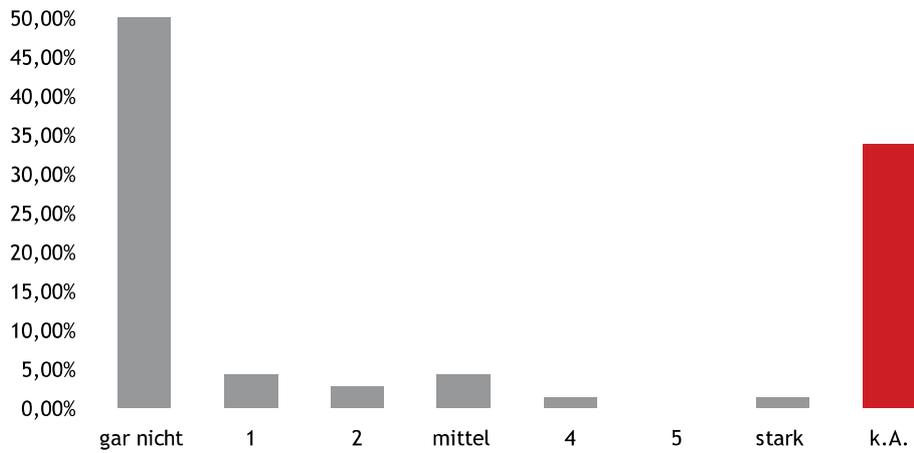
### Unterstützung durch Parteien



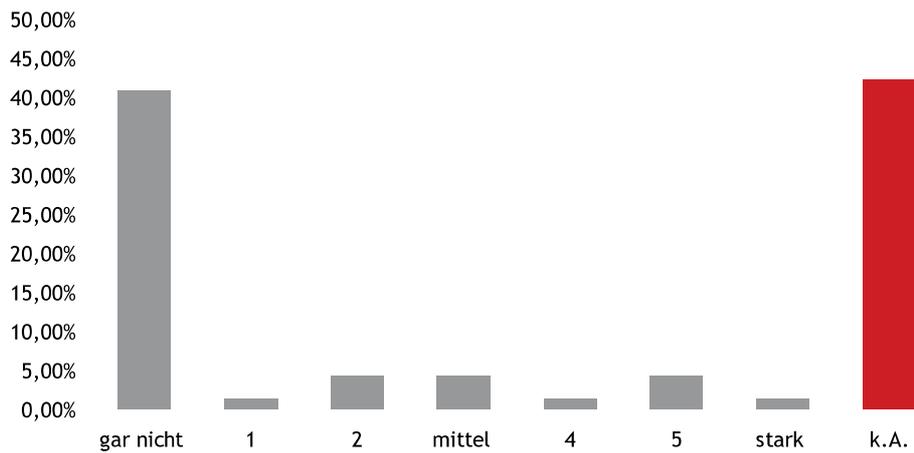
### Unterstützung durch Politik (Bund)



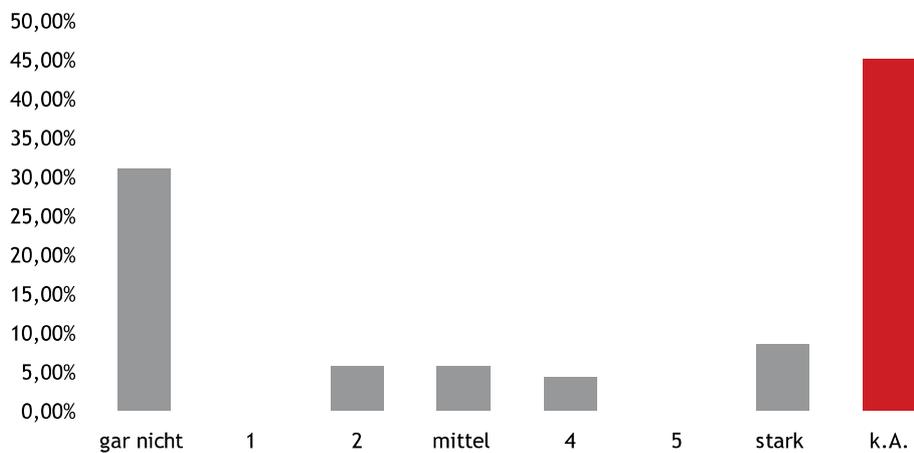
### Unterstützung durch Politik (Land)



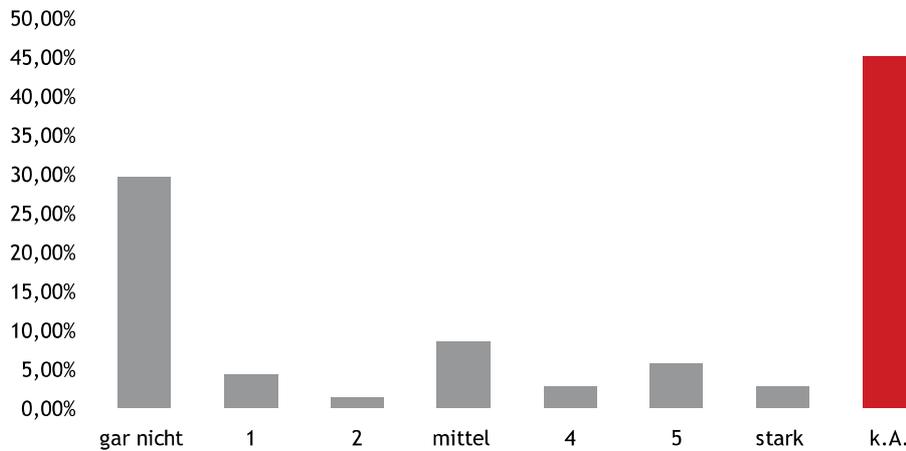
### Unterstützung durch Polizei



### Unterstützung durch Rechtsanwälte

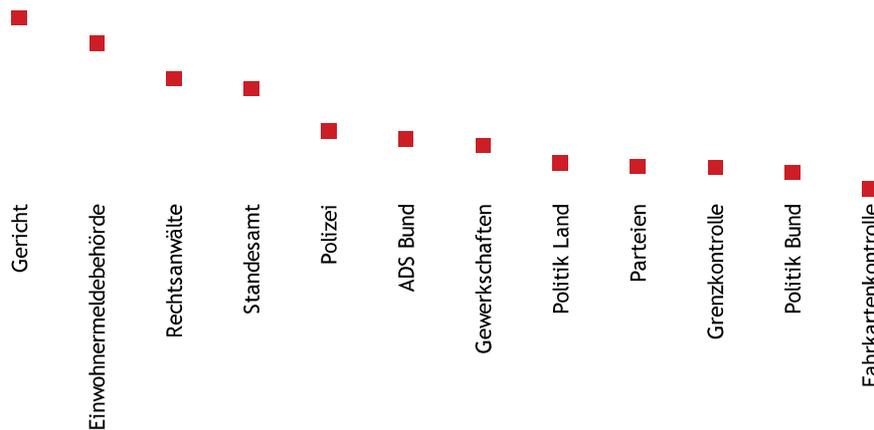


Unterstützung durch Standesamt



Die angegebenen Werte führen zu folgendem Ranking:

Ranking Hilfe durch Verwaltung, Politik



Am hilfreichsten wurden die Gerichte, Einwohnermeldebehörden und Rechtsanwälte bewertet, am schlechtesten Grenz- und Fahrkartenkontrollen, sowie die Bundespolitik.

Kommentare:

Begutachtungen im Rahmen der TSG-Verfahren werden als diskriminierend wahrgenommen:

*„Das TSG und der Begutachtungszwang: Teure Gutachten, ohne dass ich die Möglichkeit habe, gegen Gutachter vorzugehen. Die Gutachter können im Prinzip beliebig teuer sein und die Gutachter haben die Macht, die Anfertigung ihrer Gutachten hinauszuzögern. Und die Gutachter nutzen ihre Machtposition gerne aus, um transsexuelle Frauen zu bestimmten Verhaltensweisen zu zwingen.“*

*„Verzögerung meiner Namens-/Personenstandsänderung; ich musste persönlich vorsprechen bei der Richterin, mich erklären und begründen - sie schrieb mit, was ich vortrage. Dann erläuterte sie mir, dass sie keinesfalls hinter der damaligen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes stehe - welche dort gerade aktuell war. Es könne ja nicht sein, dass Männer mit Gebärmutter rumlaufen usw.“*

*„Die Gerichte zögern gerne die Verfahren hinaus.“*

*„Das Amtsgericht Stuttgart schrieb mich konsequent falsch an. Meine Erfahrungen mit sonstigen Behörden und der Polizei sind sehr positiv!“*

Genannt werden auch Probleme mit der Anerkennung des Geschlechtes bei Behörden:

*„Die Geburtsurkunde, die ich neu angefordert hatte, wurde falsch ausgestellt. Auf Nachfrage hieß es, das würde nicht anders gehen.“*

*„Insgesamt wird oft die falsche Anrede benutzt. Insbesondere bei Finanzbehörden und Standesämtern. Manchmal aber auch bei der Einwohnermeldebehörde. Als ich einen Pass beantragte, saß bei der Mitarbeiterin auch ein Azubi, der es lächerlich fand, dass das Geschlecht nicht stimmte!“*

Auch bei Personenkontrollen wurden von den Teilnehmenden Diskriminierungserfahrungen angegeben:

*„Personenkontrollen am Flughafen sind der Horror. Man weiß nie, wie es laufen kann. Manchmal passiert nichts, aber dann doch! Man verliert das Gefühl von Sicherheit und fühlt sich ausgeliefert.“*

*„Sicherheitskontrollen am Flughafen waren ein paar Mal schwierig.“*

*„Die deutschen Grenzbeamten an Flughäfen sind die unwissendsten und*

*nervigsten von allen.“*

*„Lange Wartezeiten bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen.  
Personenkontrolle durch eine Frau wurde mir verweigert.“*

Berichtet wurden uns auch Schwierigkeiten bei Strafverfolgungsbehörden:

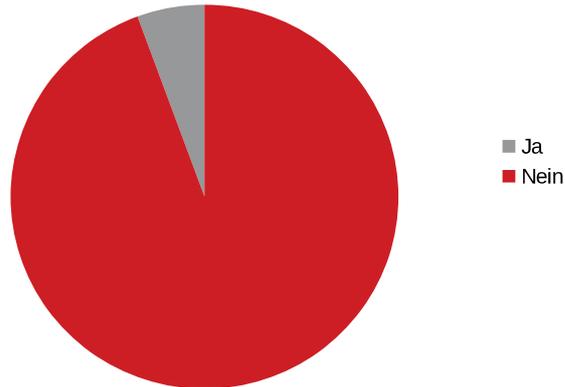
*„Selbst schwere Straftaten gegen Trans- und Intersexuelle wurden von den Strafverfolgungsbehörden nicht verfolgt oder gar geahndet. Dies führte [...] sogar zu einem Mord, nachdem der amtsbekannte Täter nach einem bewaffnetem Raubüberfall auf zwei Betroffene in deren Wohnung nicht belangt wurde.“*

*„Bei Angriffen auf Trans- und Intermenschen in NRW bekommen die Opfer von der Polizei die Schuld zugeschrieben, da sie ja 'Männer in Röcken' seien.*

### 4.5.1 Politik

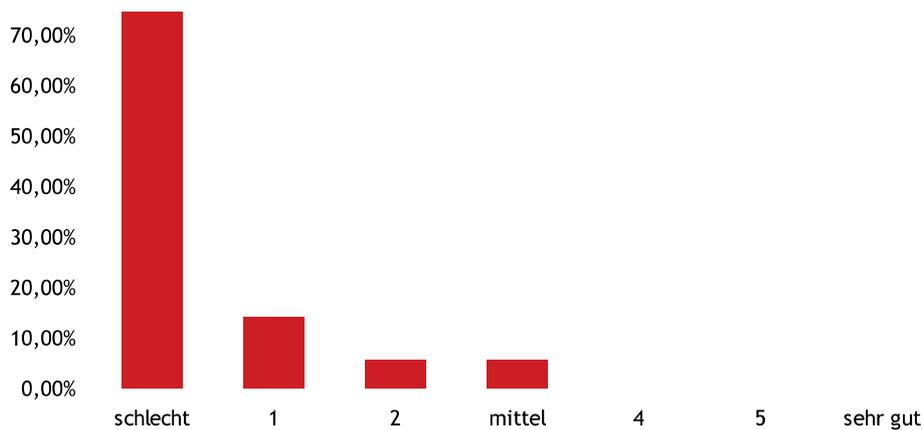
Die Arbeit der Politik war für uns von besonderem Interesse. Wir fragten, ob Menschen mit geschlechtlichen Normabweichungen den Eindruck hätten, die Politik habe etwas für sie getan. Die Mehrheit beantwortete diese Frage mit „nein“.

Hat die Politik für Sie etwas getan?

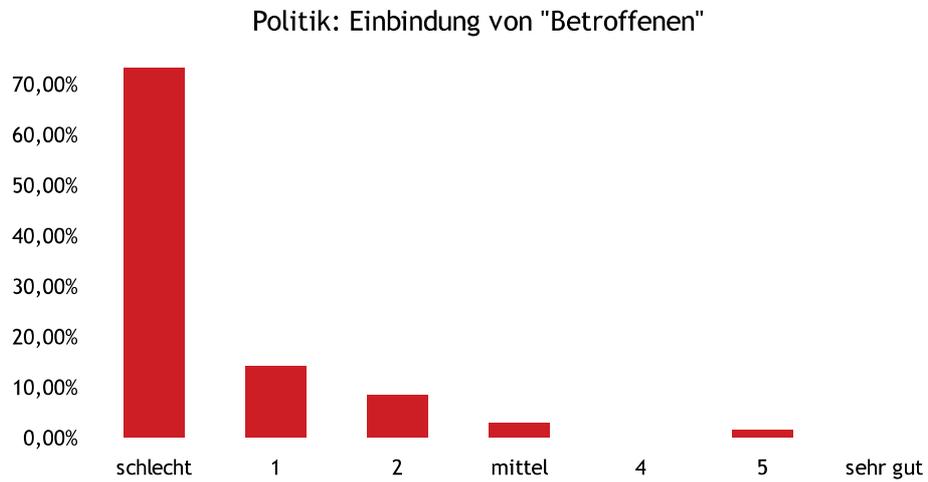


Über 70 Prozent werten den Einsatz der Bundesregierung für Menschen mit geschlechtlichen Variationen als „schlecht“.

Politik: Einsatz für Menschen mit geschlechtlichen Variationen



Ein ähnliches Bild zeigt sich als Antwort auf die Frage, ob die Menschen den Eindruck hätten, die Politik im Bund habe sie genügend in Prozesse eingebunden, die sie betreffen. Über 70 Prozent bewerten die Einbindung als „schlecht“.



Kommentare:

Viele Umfrageteilnehmende äusserten, dass die Politik weder etwas dazu beigetragen habe, Gesetze zu reformieren, noch auf eine Verbesserung der medizinischen Behandlung hingewirkt hätte.

*„Keine TSG-Reform - Kein Reformbestreben bezügl. Diagnose F64.0“*

*„Keine Anpassung des TSG an aktuelle Forschungen - Noch immer Bewertung als psychische Erkrankung.“*

*„Das Verfassungsgericht hat geholfen, nicht die Bundesregierung. Muss ich das ernsthaft noch begründen...?“*

*„Abschaffung des TSG nicht in Sicht, obwohl andere Länder bereits Änderung der Vornamen und des Personenstandes wesentlich vereinfacht haben.“*

*„Eine Regelung zur einfachen Änderung des Personenstandes wird immer wieder verschoben oder auch gar nicht erst in Angriff genommen.“*

*„Die Bundesregierung versäumt es nach wie vor, das gravierend transfeindliche Transsexuellengesetz zu reformieren, obwohl das Bundesverfassungsgericht die Regierung schon 2008 dazu verdonnert hat, das bis 2009! erledigt zu haben.“*

*„Wenn sie etwas getan hätten, hätte es ernsthafte Bemühungen in Richtung Abschaffung des Geschlechtseintrags, sowie Abschaffung des TSG und Gutachterverfahrens, oder zur Einhaltung der medizinischen Bedürfnisse von Menschen, welche um die Anerkennung ihres Geschlechts kämpfen und dabei vom normativen Leitbild ausgeschlossen werden, gegeben, statt heuchlerische Lippenbekenntnisse und peinliche Antidiskriminierungsinszenierungen, auf denen sich Politiker und Ärzte gegenseitig für ihre Pathologisierungen und Kategorisierungen auf die Schulter klopfen, aber Betroffene welche sich ihren verleumderischen Zuweisungen und Unterstellungen nicht unterwerfen wollen, ausgeschlossen werden (oder gar beleidigt und mit verkehrtem Geschlecht bezeichnet werden, siehe 'Fachtagung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes' 7.10.15 Berlin)“*

*„Immer noch kein dritter Geschlechtseintrag.“*

Kritisiert wurde zudem fehlende oder mangelhafte Aufklärung über geschlechtliche Variationen:

*„Viele Länder haben den Bildungsplan überarbeitet oder sind gerade dabei ihn zu überarbeiten, aber von der Regierung... Ich sehe da nur ein Ignorieren.“*

*„Heute noch spielen transsexuelle Menschen weder in den Bildungsplänen noch im Alltagsleben eine Rolle. Sie sind so gut wie unsichtbar, quasi nicht existent und wenn transsexuelle Menschen z. B. durch die Medien existent werden, dann überwiegen die haarsträubendsten Vorurteile, an denen auch verbissen festgehalten wird, wie z. B. dass wir psychisch krank seien.“*

*„Das Thema der Geschlechter wird häufig nicht ernst genommen. Weder die Sache mit der Gleichstellung der Frau, noch die Tatsache, dass es mehr als nur Mann und Frau gibt und dass das nicht von dem, was sich beim entsprechenden Menschen in der Hose befindet, abhängt.“*

*„Hass-Propaganda durch CDU/CSU, AfD und NPD.“*

Auch wurde bemängelt, dass Operationen, die das Geschlecht eines Kindes ohne sein Einverständnis ändern sollen, immer noch erlaubt sind:

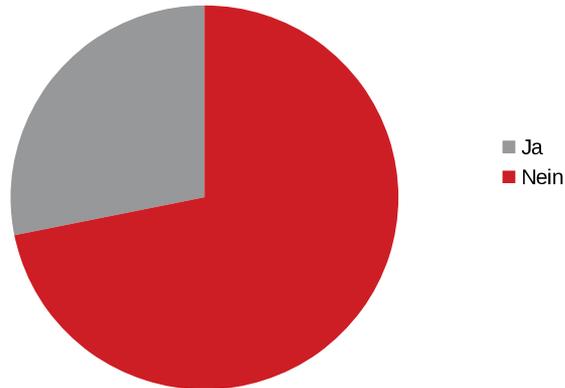
*„Es gibt immer noch kein wirksames Gesetz, welches Operationen ohne aktuelle medizinische Notwendigkeit an Kindern verbietet und Zuwiderhandlungen strafrechtlich ahndet“*

*„Genitalverstümmelung wird immer noch praktiziert und nur weil es kein Gesetz dagegen gibt.“*

### 4.5.2 Antidiskriminierungsstelle des Bundes

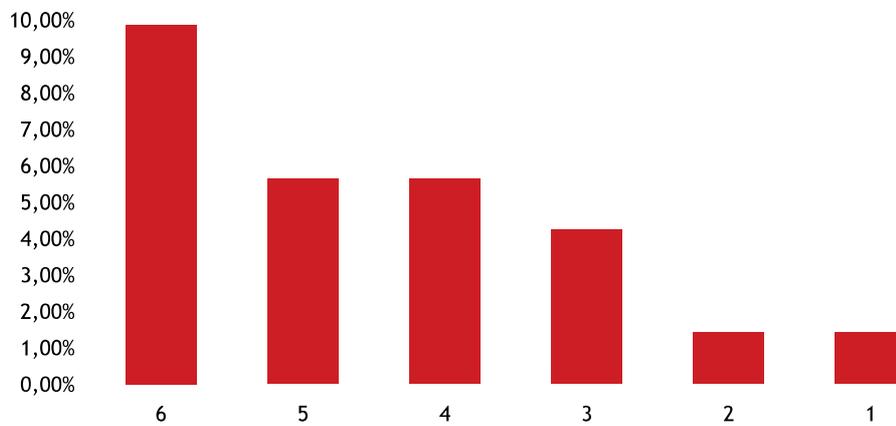
Knapp 1/3 haben sich bereits einmal hilfesuchend an die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) gewandt.

An ADS des Bundes gewendet?



Die Mehrheit der Hilfesuchenden (knapp 10 Prozent der Umfrageteilnehmenden) wertet die Arbeit der ADS als „ungenügend“.

Note für die Arbeit der ADS des Bundes (grösser)



Kommentare:

Zu der Arbeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes äusserten die Umfrageteilnehmenden u.a., dass die ADS zu wenig Möglichkeiten habe, gegen Diskriminierungen vorzugehen:

*„Sinnlos, weil die Interessenlage der dortigen 'Mitarbeiter' nicht auf Beseitigung von Diskriminierung ausgelegt ist, sondern darauf, ein gut dotiertes Angestellten/Beamtenverhältnis zu haben und man genau so viel arbeitet [wie notwendig ist] um nicht abgeschafft zu werden. Kurz: Es gibt das Ding nur dazu, damit die Politiker behaupten können, eine solche ADS zu haben und sich die peinlichen Fragen zu ihrer Arbeit zu ersparen bzw. dort hin verweisen können.“*

*„Sie ist ein Papiertiger, kann nicht wirklich etwas ausrichten“*

*„Die ADS hat de facto keine rechtliche Handhabe gegen Diskriminierung im beruflichen Umfeld vorzugehen. Unternehmen müssen die sog. 'Stellungnahmeersuchen' nicht beantworten. Die ADS ist damit ein zahnloser Tiger oder eher noch eine zahnlose Katze.“*

*„Die ADS schützt nur Fälle, die vom AGG abgedeckt werden. Diskriminierung, die ich in der Schule von meinem Sohn erhalten habe, deckt die ADS leider nicht ab.“*

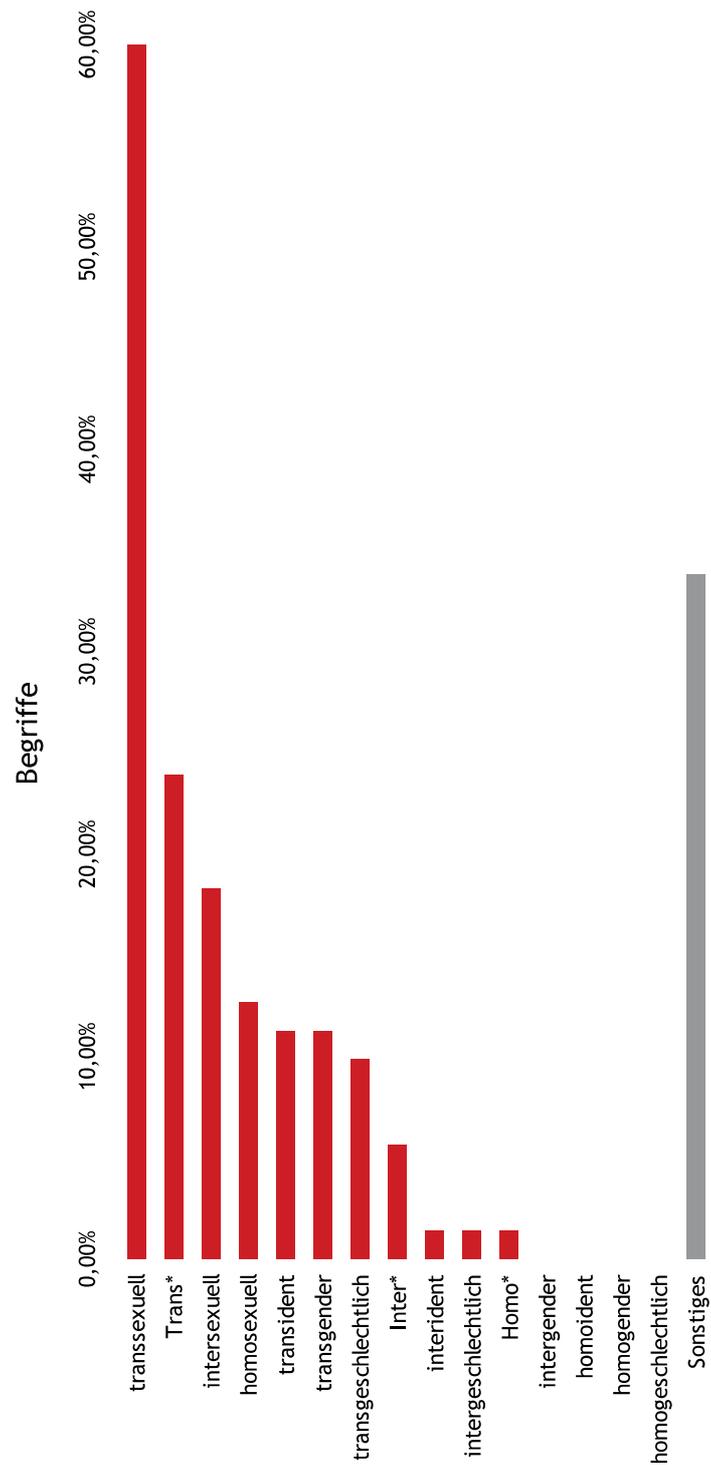
Kritisiert wurde auch, dass die ADS selbst zur Stigmatisierung beitrage:

*„Die (Anti-) Diskriminierungsstelle deutet selbst um. Körperliche Varianten werden zu Lebensentwürfen oder Geschlechterrollen-Identifikation umgedeutet.“*

*„Die ADS trägt meiner Meinung nach mit ihrer Arbeit dazu bei, geschlechtliche Fremdbestimmung und dichotome Kategorien zu verfestigen, dagegen aber Abweichungen von dieser Norm für ihre Zwecke moralisch zu instrumentalisieren, mit dem Zweck, körperliche Selbstbestimmung und geschlechtliche Selbstdefinition lächerlich zu machen, zu bagatellisieren und schlicht unsichtbar zu machen.“*

## 4.6 Begriffe

Die Umfrageteilnehmenden wurden gefragt, welche Selbstbezeichnungen sie für sich und ihr Lebensthema präferieren.



Weitere Selbstbezeichnungen, die im Freifeld gemacht wurden, sind u.a. „Frau“, „Frau mit transsexuellem Hintergrund“, „weiblich, mit abweichenden Körpermerkmalen geboren“, „Mann“, „männlich“, „körper-variant“, „genderqueer“, „queer“, „Ich“, oder „Mensch“.

## 5 Handlungsbedarf

Das Wissen um die eigene geschlechtliche Zugehörigkeit eines jeden Menschen ist Teil seiner Persönlichkeit und seiner Würde. Einem Menschen dieses Wissen ab zu sprechen oder es in Frage zu stellen, bedeutet, einem Menschen seine Würde zu nehmen und sein Recht auf Persönlichkeit. Beides ist jedoch - eigentlich - durch das Grundgesetz in Artikel 1 und 2 und durch mehrere Menschenrechtsabkommen geschützt.

Ausgehend von den Umfrageergebnissen und den schlechten Bewertungen in allen Bereichen, empfehlen wir ein Umdenken. Ein Grossteil der Menschen mit geschlechtlichen Normabweichungen berichtet davon, nicht gehört und nicht ernst genommen zu werden. Unserer Einschätzung nach liegt diesen Berichten des Nicht-Ernstgenommen-Werdens sowohl mangelnde Kommunikation, als auch ein Überstülpen bestimmter Weltanschauungen über die „Köpfe der Leute“ zu Grunde. Wir raten vor allem Menschen aus Politik und Medien: Anstatt pauschalisierende Annahmen und Werturteile zu treffen, deren Resultat die Reproduktion immer gleicher Stereotypen zur Folge hat, empfehlen wir, einen ernstgemeinten Prozess des Dialogs mit den Menschen zu beginnen. Dieser Dialog muss direkt stattfinden, auch über den Kontakt zu Lobbyorganisationen hinaus, die nur einen Teil der Realität abbilden können (bzw. wollen).

Die gesellschaftliche Haltung zum Thema Geschlecht und die Vorstellung von Geschlecht müssen sich ändern, damit das Recht auf Selbstbestimmung respektiert werden kann und von geschlechtlichen Normen abweichende Menschen in Zukunft ein Leben in Würde führen können, ohne Ausgrenzung, Zurückweisung, Marginalisierung, Pathologisierung und Fremdbestimmung.

*"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren"*  
(AEMR, Art. 1)

Und sollten es in Deutschland auch sein.

Zur Würde eines Menschen gehört auch das eigene Geschlecht. Respekt vor dem, was ein Mensch ist, schließt auch den Respekt vor seinem eigentlichen Geschlecht mit ein. Wer sein Geschlecht kennt und weiss z.B. eine Frau mit körperlicher Variation zu sein, aber dennoch als „Mann, der sich wie eine Frau fühlt“ bezeichnet wird, will nicht, dass die üblichen Klischees („Geschlechtsumwandlung“ etc.) nur besser verpackt werden, sondern

möchte als Mensch, als Individuum, ernst genommen werden.

Gleichzeitig appellieren wir an Menschen in Politik und Medien, die Menschenrechte in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen. Politisches Handeln und mediale Berichterstattung sollte nicht das Ziel haben, Menschen auseinanderzutreiben und Gruppen gegeneinander auszuspielen, sondern das Verbindende zu suchen. Menschenrechte gehen alle an. Wir alle sind Menschen.

Die Medien sollten eigentlich die Rolle der „vierten Kraft“ übernehmen, und kritisch gegenüber Ideologien sein, die Menschen in Gruppen, Klassen, Rassen oder Identitäten einteilen.

Wir empfehlen deshalb sowohl der Politik, als auch Medienschaffenden:

- Den Verzicht auf Zuordnungen zu Menschengruppen (wie „Transmenschen“, „Intermenschen“, „Transsexuelle“, „Intersexuelle“, etc.) und statt dessen geschlechtliche Grenzziehungen zu hinterfragen, sprachliche Fremdzuweisungen zu vermeiden.
- Die Vermeidung von Überbegriffen und Fremdbestimmung, und statt dessen die Selbstzuschreibung eines Menschen anzuerkennen.
- Mit den Menschen sprechen, nicht über sie.
- Kritik ernst nehmen und ihr Platz einräumen.
- Die Besinnung auf Menschenrechte:  
Frage: Was hilft dem Menschen an sich?  
Gleiche Rechte sind nicht Sonderrechte - Menschenrechte betreffen jeden Einzelnen.
- Menschen, die geschlechtlichen Normen nicht entsprechen, einen gleichberechtigten Platz in unserer Welt einräumen, notfalls mit Quoten, in politischen Entscheidungsträgern und in Rundfunk- und Fernsehaufsichten, um Menschenrechte auch in diesen Bereichen nicht zu kurz kommen zu lassen.

Die freiwillige Selbstkontrolle der Presse durch den Deutschen Presserat erweist sich hinsichtlich der Berichterstattung über Menschen mit geschlechtlichen Normabweichungen als nicht ausreichend. Um eine bessere Unterstützung der Medien zur Achtung der menschlichen Würde zu

gewährleisten, wäre es sinnvoll, eine von der Presse unabhängige Beschwerdestelle einzurichten. Presse und die Medien wären darüber hinaus gefragt, sich aktiv an der Menschenrechtsbildung zu beteiligen.

Wir raten zur Weiterbildung bezüglich des Inhaltes unseres Grundgesetzes und der Menschenrechte, ähnlich, der in Integrationskursen stattfindenden Weiterbildung. Denkbar wäre auch eine Pflichtteilnahme von beim Staat angestellten, bzw. verbeamteten Menschen an Integrationskursen (wie beispielsweise Angestellte und Beamte der Schulen und Kindergärten, Ärzte, Pflegekräfte und alle im Gesundheitswesen arbeitenden Menschen).

Eine Reform des Antidiskriminierungsgesetzes ist dringend notwendig, um das Wissen um die eigene geschlechtliche Zugehörigkeit eines jeden Menschen besser zu schützen und Verletzungen dieses Rechts besser verfolgen zu können.

Die Politik sollte internationale Menschenrechtsabkommen deutlich in deutsche Gesetze oder Verordnungen integrieren. Hier wäre die gegenüber der Vereinten Nationen versprochene Änderung des Artikels 3 des Grundgesetzes sinnvoll, entsprechend des allgemeinen Artikels 2 des allgemeinen Menschenrechtsgesetzes, in welchem es heißt, dass jede Form der Diskriminierung verboten ist, u.a.:

*„hinsichtlich der Rasse, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, der Geburt **oder des sonstigen Status**“*

Dann könnten von Diskriminierungen betroffene Minderheiten gegen diese Diskriminierungen klagen, was aktuell nahezu unmöglich ist, da Diskriminierungen nur dann verfolgt werden, wenn sie am Arbeitsplatz geschehen, wie viele Betroffene kritisieren und unter das AGG fallen.

Auch hinsichtlich der Beachtung der Menschenrechte in Medizin und Psychologie, Psychotherapie, Krankenkassen und -versicherungen und Beratungsstellen herrscht Nachholbedarf. Es muss hinterfragt werden, warum diese für die Arbeit in solch einem sensiblen Sektor, der stark die Intimsphäre von Menschen betrifft, Menschenrechte nicht eingehalten und die Würde eines Menschen nicht respektiert werden muss. Bedenkt man zudem die Rolle, die diese Bereiche während des Nationalsozialismus spielten und im besonders starken Maße zu einer Stützung des nationalsozialistischen Systems beitrugen,

müsste gerade hier in der heutigen Zeit ein Schwerpunkt des besonderen Schutzes von Minderheiten liegen. Auch hier empfehlen wir die Einführung ethischer Standards, die sich an Menschenrechten und der Würde des Menschen orientieren und diese verpflichtend zu machen. Jeder Mensch ist Teil der Vielfalt und nur in einer respektierenden solidarischen Gesellschaft haben wir alle die Möglichkeit uns gemäß unserer Fähigkeiten zu entfalten.

Unabhängig davon raten wir jedem Menschen dazu, sich über die eigene Verantwortlichkeit für ein konstruktives Miteinander bewusst zu werden.

Wir sind alle Menschen.

## **6 Die Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME)**

Der Verein Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME) ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation, gegründet im April 2008. ATME kämpft für ein Ende der Diskriminierung transsexueller Menschen, gegen menschenverachtende Ideologien und für eine Anerkennung wissenschaftlicher Forschung.

Berichte von ATME e.V. sollen helfen die Gesellschaft dahingehend zu sensibilisieren, dass Geschlecht (und stereotypes Geschlechtsverhalten) nicht in allen Fällen über das Vorhandensein oder Fehlen eines Penis zu definieren sind, was, wie der vorliegende Bericht zeigt, auch den wissenschaftlichen Tatsachen entspricht.

Alle Menschen sollten vor dem Gesetz gleich sein, auch transsexuelle Menschen. Niemand sollte für gestört, inkongruent (unstimmig) oder dysphorisch erklärt werden, oder als Fehlentwicklung (Disorder), niemandem sollte eine Identitätsproblematik untergeschoben werden, nur weil er seinen Vornamen ändern oder einen falschen Geschlechtseintrag korrigieren lassen möchte.

Fremdgeschlechtszuordnungen anhand subjektiver Kriterien und Geschlechterstereotypen sind eine Verletzung der Menschenrechte. Wir setzen uns für eine echte und vollständige Anerkennung der Tatsache, dass jeder Mensch um sein Geschlecht weiß, und dass dieses Wissen um das eigene Geschlecht als Teil der Menschenwürde und des Persönlichkeitsrechts anerkannt wird, ein.

Transsexuelle Menschen müssen zudem ein Recht auf sämtliche medizinische Leistungen haben, die nötig sind, ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen und ihr Leiden mindern, ohne Begutachtungen und Zwangstherapien, bzw. Zwangsbegleitungen durch Psychiater oder Psychotherapeuten.

Die Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. benötigt aktive Mitglieder und finanzielle Unterstützer. Falls Sie also Lust haben etwas zu tun, damit endlich das Wissen um das eigene Geschlecht eines jeden Menschen respektiert wird, auch wenn er keinen Stereotypen gehorcht, dann würden wir uns freuen, wenn Sie sich uns anschließen würden oder uns eine Spende

zukommen lallen würden - oder einfach einmal unsere Website besuchen:  
<http://atme-ev.de>

*"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren"*

(Art. 1, Satz 1, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte)

ATME e.V.  
Straßenäcker 9  
71634 Ludwigsburg  
[atme-ev@email.de](mailto:atme-ev@email.de)  
<http://atme-ev.de>

Spendenkonto:

Kto.Nr. 1000 630 242,  
BLZ: 604 500 50 (Kreissparkasse Ludwigsburg)  
IBAN DE42604500501000630242

VR 1991 Amtsgericht Ludwigsburg  
St.Nr. 71491/21224

